

Zur Datierung der Baudekoration von Tebessa

CHRISTINE STRUBE

In der großen Bauanlage von Tebessa blieb der umfangreichste Komplex von rundplastischen Kapitellen und Flächen bietenden Ornamentträgern außerhalb Konstantinopels erhalten. Er wurde von J. CHRISTERN in seiner weitreichenden Bedeutung für eine ganze Gruppe bedeutender nordafrikanischer Kirchen ausführlich diskutiert¹. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß sich die Baudekoration von Tebessa in ihrem Stil abhebt »von anderen Gruppen in Nordafrika, die älter, jünger aber auch gleichzeitig sein können«², und daß sie weder innerhalb noch außerhalb Nordafrikas unmittelbare Parallelen findet³.

Bei der von CHRISTERN vorgeschlagenen Datierung des gesamten Baukomplexes in die Zeit um 400 bzw. in das erste Drittel des 5. Jhs. kommt der Baudekoration besondere Bedeutung zu⁴. Er stellt zwar fest, daß die Baudekoration von Tebessa Merkmale zeigt, »die man gemeinhin als charakteristisch für die Zeit um 500 ansieht«⁵, sieht diese jedoch nicht im Zusammenhang mit der Hauptstadt, sondern als Musterbeispiel dafür, daß Arbeiten der Provinz in der Lösung vom »klassischen Formenapparat« der Hauptstadt »entwicklungsgeschichtlich« voraus sein können⁶. Eine der Hauptfragen bei der Analyse der Dekorationsformen in Tebessa ist also, inwieweit sie Vorstufen im 3./4. Jh. haben und in welchem Maße sie sich von spätrömischer Baudekoration entfernen.

Ich versuche im Folgenden zu zeigen, daß in der Werkstatt von Tebessa regionale Traditionen mit der intensiven Aufnahme hauptstädtischer Formen des 6. Jhs. zusammentrafen⁷. Im Zentrum meiner Analyse wird der Befund der Platten

¹ CHRISTERN 1976, 178 ff.

² CHRISTERN 1976, 178.

³ CHRISTERN 1976, 207. 208.

⁴ CHRISTERN 1976, 223. 225.

⁵ CHRISTERN 1976, 263.

⁶ CHRISTERN 1976, 275.

⁷ Ich habe 1983 mit J. Christern die Diskussion der Baudekoration von Tebessa begonnen und als Grundlage für das Gespräch mit ihm die Untersuchung über die Baudekoration der Polyeyktos-

und Transennen⁸ stehen, da sich zeigen läßt, daß auf ihnen die Motive und Motivkombinationen ausgearbeitet wurden, die in vergrößernden und verkürzenden Ausschnitten auf die anderen flächenbietenden Ornamentträger übertragen wurden und selbst das Erscheinungsbild einer bestimmten Gruppe der Säulenkapitelle prägten.

Die Datierung des überwiegenden Teils der für den Kirchenkomplex gearbeiteten Dekorationselemente in das 6. Jh. wirft eine Reihe von Fragen zur Rekonstruktion der Kirche wie auch anderer Teile des Baukomplexes auf und führt zurück zu der von CHRISTERN in Auseinandersetzung mit GSELL diskutierten zeitlichen Trennung von Erd- und Obergeschoß: »Die Frage, ob die Emporen ursprünglich sind oder später hinzugefügt wurden, ist in der Tat für die Baugeschichte des Bezirks, die Struktur und Proportionen der Basilika, ja für die Einordnung und Datierung der Bauornamentik von größter Wichtigkeit«⁹. Da mit dem Vandalengrab von 508 ein terminus ante quem gegeben ist, wäre weitergehend zu fragen, ob die schwerwiegenden Gründe, die Christern für die einheitliche Konzeption der Hauptteile des Baukomplexes angeführt hat¹⁰, es überhaupt erlauben, das Untergeschoß der Kirche und den Trikonchos einer ersten, das Emporengeschoß der Kirche sowie die gesamte Ausstattung von Kirche und Tri-

kirche und der Hagia Sophia geschrieben. Eines scheint mir sicher: Ich hätte den hier vorliegenden Aufsatz nicht schreiben müssen, wenn nicht der plötzliche Tod von J. Christern im Jahr 1983 unsere Diskussion beendet hätte. Vor allem die Tatsache, daß ich Tebessa nur von einem kurzen Aufenthalt und die meisten der hier genannten Denkmäler nicht aus Autopsie kenne, sprach damals wie heute gegen einen Aufsatz ohne die Mitarbeit J. Christerns. Der für das Verständnis der Situation in Tebessa so wichtige Komplex der Baudekoration aus der Polyeuktoskirche lag noch nicht vollständig vor, als Christern die Hauptteile seines Buches fertigstellte. Seine Untersuchung der Bauornamentik kommt bei der Beschreibung der Einzelornamente wie auch der Analyse des Reliefstils teilweise zu Ergebnissen, die auch Grundlage meiner Arbeit sind. Im Gegensatz zu ihm beginnt meine Analyse jedoch mit der Frage, warum bestimmte Einzelformen so schwer zu beschreiben und d.h. zugleich, nicht hinreichend aus antiker Tradition heraus zu erklären sind, und sie führt wie bei der Polyeuktoskirche zu den Motivkombinationen der flächenbietenden Ornamentträger.

⁸ Zur großen Bedeutung der Transennen siehe CHRISTERN 1976, 204. 298. CHRISTERN hebt hervor, daß sie weder im 5. Jh. noch in älterer Zeit Parallelen haben und kann wirklich Vergleichbares nur aus frühislamischer Zeit nennen. Um so mehr erstaunt es, daß seine Frühdatierung nicht zu einer über ältere Arbeiten hinausführenden Diskussion dieses Befundes im Gegenüber zu außerhalb Nordafrikas erhaltenen Transennen und Fenestellae geführt hat, – siehe H.G. FRANZ, *Transennae als Fensterverschluß, ihre Entwicklung von der frühchristlichen bis zur islamischen Zeit*, *IstMitt* 8, 1958, 65-81.

⁹ CHRISTERN 1976, 218.

¹⁰ Zur Einheitlichkeit der ganzen Anlage vor allem CHRISTERN 1976, 293 ff. In seiner Beweisführung spielen die Verzahnung des Mauerwerks von Kirche und Trikonchos und die detaillierte Aufnahme der Steinzeichen, die er als »Akkordmarken« deutet, eine zentrale Rolle – ebd. 75 ff. 159ff. 215ff. Da nur wenige Steinzeichen auf ornamentierten Stücken gefunden wurden und diese

konchos dagegen einer zweiten Bauphase zuzuweisen^{10a}. Eine Diskussion dieser Fragen, die weit über die Baudekoration hinaus und zur historischen Situation einerseits der Zeit um 500 n.Chr. und andererseits der Jahre nach 533 n.Chr. führen würde, ist im Folgenden nicht möglich, da sie ergänzende Aufnahmen in Tebessa voraussetzt. Ich muß aus demselben Grund leider auch wichtige, das Verhältnis der Kapitellplastik zum Flächendekor betreffende Fragen offenlassen, – die Situation sei einleitend mit der Vorstellung der Säulenkapitelle umrissen: In dem Gesamtbestand bilden die Säulenkapitelle, die sogenannten großen Ornamentträger und der Komplex der Platten und Transennen die drei zahlenmäßig umfangreichen Gruppen. Im Zentrum aller mit dem Aufriß der Kirche verbundenen Fragen standen immer die großen Ornamentträger, – in den Arbeiten von BALLU und CHRISTERN darüberhinaus die mit ihnen verbundenen, nur in wenigen Stücken erhaltenen sog. kleinen Ornamentträger¹¹. In allen drei Rekonstruktionsvorschlägen wurden sie – auf jeweils verschiedene Weise – mit den Säulenkapitellen direkt verbunden, ohne zu prüfen, wie sich die Kapitelle mit ihren so unterschiedlichen Maßen und Dekorationsformen zu den Ornamentblöcken verhalten¹².

Die *Säulenkapitelle*: Sie teilen sich in drei Gruppen auf: Wiederverwandte korinthische Kapitelle des 2./3. Jhs.¹³; neu gearbeitete korinthische Kapitelle, die sich in der Organisation der Dekorationselemente und mit dem vollen Apparat

nicht die Ausführung der Ornamentik, sondern die Zurichtung der Steinblöcke betreffen, sind diese Zeichen meiner Ansicht nach nicht das zentrale Problem bei der erneuten Diskussion des zeitlichen Verhältnisses von Architektur und Baudekoration. Anders ist die Situation im Blick auf die einheitliche Planung des Baukomplexes, – hier ist die Interpretation der Steinzeichen von zentraler Bedeutung. Leider wurden CHRISTERNS umfassende Aufnahmen des Bestandes in der jüngsten Diskussion zum Komplex »Steinmetzzeichen« bei BUTLER 1989, 136 ff. nicht erwähnt.

^{10a} Problematisch ist, daß bis jetzt kein Stück einer eventuellen ersten Ausstattung von Kirche und Trikonchos nachgewiesen werden konnte, und Einzelstücke des Erhaltenen wie z.B. ein Gebälkstück zu anderen Teilen des Gesamtkomplexes führen. – Siehe CHRISTERN 1976, Abb. 17a-c.

¹¹ Zu den Rekonstruktionen von BALLU und GSELL ausführlich CHRISTERN 1976, 53 ff. und Abb. 15a.b. 16a.

¹² Der in der Kirche wiederaufgebaute Rekonstruktionsvorschlag von BALLU – CHRISTERN 1976, Taf. d. e – hatte auf mich immer eine schockartige Wirkung: Ein Kapitell, überladen mit zwei Blöcken, deren Ornamentik das Kapitell unter ihnen erdrückt. Der Aufbau des Rekonstruktionsvorschlages von GSELL in der modernen Kirche – CHRISTERN 1976, Taf. 13 f. – wirkt nur darum moderierter, weil anstelle des von GSELL für die Empore vorgeschlagenen Kapitelltypus, der entschieden zu klein für eine direkte Verbindung mit den großen Ornamentblöcken wäre, eine dem Ornamentblock angepaßte Nachformung verwandt wurde – siehe Anm. 17. Grundproblem aller Rekonstruktionsversuche war und ist: Der Wiederaufbau durch BALLU erfolgte vor der umfassenden Untersuchung des Baubefundes.

¹³ CHRISTERN 1976, Taf. 10d. f. h. 12e. 40d. Wieviele Spolienkapitelle erhalten blieben, ist nicht gesagt. Das Kapitell Taf. 40d wird auf S. 56 irrtümlich mit den für den Bau gearbeiteten zusammen

des korinthischen Kapitells an den römischen Kapitellen orientieren (Abb.5)¹⁴; Varianten des korinthischen bzw. kompositen Kapitells, die sich mit tiefgreifenden Neuerungen von der zweiten Gruppe entfernen und doch durch Einzelzüge mit ihr verbunden sind (Abb.1-3)¹⁵. In den bisherigen Rekonstruktionsvorschlägen werden die Spolienkapitelle übereinstimmend dem Erdgeschoß zugewiesen¹⁶, doch die Aussagen zu den anderen Kapitellgruppen sind vage und unbestimmt¹⁷. Bis zur Vermessung aller erhaltenen Kapitelle nicht nur des Bezirks von Tebessa, sondern auch der Bauten der Tebessa-Gruppe können die für die Kirche gearbeiteten Kapitelle¹⁸ nicht sicher einem der drei Geschosse der vorge-

genannt, und auf S. 57 werden alle korinthischen Kapitelle der Tebessa-Werkstatt (C1-29) der Kirche von Tebessa zugewiesen.

¹⁴ CHRISTERN 1976, Taf. 12d. 30c. 40c. e; DUVAL/FÉVRIER 1972, 41. 43. Es blieben 11 Kapitelle dieser Gruppe erhalten, aber nur maximal fünf der Gruppe 3. Das Zahlenverhältnis ist nicht so krass wie bei den Ornamentblöcken – 19 große, aber nur etwa 4 kleine Ornamentblöcke blieben erhalten – sollte aber bei jeder Diskussion im Blick bleiben.

¹⁵ CHRISTERN 1976, Taf. 40g-h. 41 d. e; BALLU (u. Anm. 50) 19 Abb. 9. 10. 26 Abb. 20. 21; GSELL 1902, 48. Taf. VI,9. Taf. VII,3,4 (Pilasterkapitelle). Es können maximal 5 dem Kircheninneren zugewiesen werden. Bei dem Kapitell Taf. 41 f. ist die Zugehörigkeit zum Kircheninneren zweifelhaft, weil es sich im Ornament der Deckplatte und in weiterbildenden Einzelformen des Akanthus von den anderen Stücken entfernt, – siehe S. 432 ff. Für das von uns in Abb. 3 vorgestellte Kapitell wird bei GSELL 1902, 48 Anm. 2 ein Höhenmaß von 48 cm angegeben, und d.h., es weicht erheblich von den bei CHRISTERN genannten Maßen ab. Wenn es, wie GSELL angibt, zum Untergeschoß des Atriums gehörte, wären diese Unterschiede verständlich, doch dann wäre noch auffallender, daß so wenige Exemplare dieses Kapitelltypus erhalten blieben.

¹⁶ Zu allen Rekonstruktionen zusammenfassend CHRISTERN 1976, 57 ff. Aus der Existenz von drei verschiedenen Basen- und Kapitelltypen läßt sich nach CHRISTERN schließen, »daß das Säulensystem in drei Geschossen der Wand vorgelegt war« – CHRISTERN 1976, 57.

¹⁷ Bei CHRISTERN 1976, 56 werden die Spolien mit den neugearbeiteten Kapitellen der Gruppe 2 zusammen genannt und für alle wird eine durchschnittliche Höhe von 55 cm sowie ein unterer Durchmesser von c. 40 cm angegeben, – im Katalog ebd. 318 wird für die Gruppe 2 eine Höhe von c. 48 und ein unterer Durchmesser von 37-39 cm genannt. Sollten die Spolien wirklich einen so niedrigen unteren Durchmesser haben, so wurden sie gezielt für ein vorgelegtes Säulensystem ausgesucht, – vgl. z.B. die Maße bei freistehenden Kapitellen von Emporenkirchen bei STRUBE 1993, 163 ff. 172 ff. Für die Kapitelle der Gruppe 3 wird kein unterer Durchmesser genannt, doch dürfte er bei einer Höhe von 37-42 cm unter 40 cm liegen. Angesichts dieses kleinen Formats – vgl. z.B. die Maße doppelgeschossiger Säulenportiken syrischer Häuser bei STRUBE 1993, 157 ff. – verwundert es, daß GSELL diese Kapitellgruppe als Träger der großen Ornamentblöcke in das Emporengeschoß setzt. Selbst ihre direkte Verbindung mit den kleinen Blöcken ist nicht unproblematisch, und so ist es kein Zufall, daß CHRISTERN 1976 Abb. 16a. b für seinen Rekonstruktionsvorschlag, BALLU folgend, ein Kapitell mit den Maßen der Gruppe 2 als Träger der großen und kleinen Blöcke einzeichnet, obwohl er die Kapitelle der Gruppe 3 für das dritte Geschoß vorschlägt. Seine Zeichnung zeigt, daß auch die direkte, ohne friesartigen Zwischenblock arbeitende Verbindung der zweiten Kapitellgruppe mit den großen Ornamentblöcken nicht unproblematisch ist. Wenn man sich klarmacht, daß nicht die immer gezeichnete Seiten-, sondern die Vorderansicht die problematische ist, und der

legten Säulenstellung zugewiesen werden, und es kann noch nicht einmal sicher ausgeschlossen werden, daß die zweite Kapitellgruppe (Abb. 5) nicht nur im Obergeschoß, sondern zusammen mit den Spolienkapitellen auch im Untergeschoß saß¹⁹. Ich beschränke mich darum bei den Säulenkapitellen auf die Analyse der Dekorationsformen.

Die Kapitellgruppe mit engen Beziehungen zur Dekoration der flächenbietenden Ornamentträger blieb in Tebessa in zwei Varianten erhalten (Abb. 1-3), – eine aus Henchir Deheb²⁰ bekannte dritte Variante könnte auch in Tebessa vertreten gewesen sein, doch ist dies noch zu überprüfen. Bei beiden Varianten schließen

Befund in H. Faraoun wie die Rekonstruktion für den Rundbau von Tebessa Khalia hier wesentlich bessere Lösungen zeigen – CHRISTERN 1976, Taf. 15f. 39d. 47f. – so bleiben für Tebessa noch einige Fragen offen.

¹⁸ Dies gilt auch für die Pilasterkapitelle, die eine interessante Frage aufwerfen: Die wenigen erhaltenen Stücke zeigen denselben Blatttypus mit gefiederten Blättern, der die Frontseite der Ornamentblöcke schmückt. Es ist der Blatttypus mit steil aufgerichteten Innenzacken, der – ohne die charakteristische Innenzeichnung – auf den Kapitellen der Gruppe 2 dominiert. Es ist denkbar, daß die ornamentale Fassung dieser Blattform in Tebessa bewußt für die flächenbietenden Ornamentträger des vorgelegten Säulensystems gewählt wurde und das würde auch heißen, im Blick auf das Gesamtbild der Akanthusformen innerhalb der Kirche. Die Tatsache, daß für das Gebälkstück bei CHRISTERN 1976, Taf. 49 ein anderer Blatttypus gewählt wurde, und einiges dafür spricht, daß die im Museum bzw. Stadtlapidarium von Tebessa aufbewahrten korinthischen Säulenkapitelle mit geschlossenen Blattkränzen (siehe unsere Abb. 6. 7) und einmal gefiederten, ein andermal den Typus der Gruppe 2 wiederholenden Blättern später datieren als die des Kircheninneren, könnte diese These stützen – siehe S. 430 und Anm. 31.

¹⁹ Ich halte es, ausgehend von den wenigen bis jetzt bekannten Maßen, für wenig wahrscheinlich, daß die durchschnittlich 8-10 cm höheren Kapitelle der Gruppe 2 zusammen mit denen der Gruppe 3 auf den Säulen des Emporengeschosses saßen, und dies auch wegen ihrer Dekorationsformen. »Retardierende« korinthische Kapitelle zusammen mit »zeitgemäßen« innerhalb einer Kirche des 6. Jhs. sind ein aus Konstantinopel wie Syrien und Kleinasien bekanntes Phänomen – dazu DEICHMANN 1969, 65 ff.; 1989, 180 ff.; STRUBE 1983, 76 ff.; 1984, 43 ff. Ich kann jedoch keine Parallele für die Kombination von Kapitellen mit dem vollen Apparat des korinthischen Kapitells und Kapitellen mit entschieden umgebildeter oberster Kapitellzone aus Bauten des 6. Jhs. in Konstantinopel oder Syrien nennen. Diese Situation wie der Kapitellbefund in anderen Bauten der Tebessagruppe sprechen dafür, daß die Kapitelle der Gruppe 2 den Spolienkapitellen angepaßt wurden – siehe auch DUVAL/FÉVRIER 1972, 39. 43. Ein weiterer Aspekt sollte bei der Diskussion dieser Frage berücksichtigt werden: Kapitelle dieser Ausbildung sind teilweise aus römischen Kapitellen mit glattem Akanthus hervorgegangen, d.h., bei Kapitellen wie z.B. denen unserer Abb. 7. 8 aus Tebessa und Tebessa Khalia weist einiges darauf hin, daß sie durch Weiterbearbeitung aus römischen Kapitellen mit glattem Akanthus hervorgingen. Nicht nur die ungewöhnlich intensive Verwendung von Spolien, sondern auch die ergänzende Bearbeitung von Spolien für ihre Wiederverwendung sind wichtige Aspekte nordafrikanischer Baudekoration des 5./6. Jhs.

²⁰ CHRISTERN 1976, Taf. 40f. Dieses Kapitell und das in Tebessa erhaltene zweizonige der Taf. 41f. besitzen weder Eckblätter noch Außenvoluten und zeigen beide vom Befund der Kirche abweichende Züge: Das Kapitell aus H. Deheb entspricht im Blatttypus und in den isoliert gearbeiteten

sich die Blattkränze in durchgehender Berührung der seitlichen Blattzacken, Caules fehlen und in der obersten Kapitellzone sitzen in dem Feld unter den Abakusknäufen Ornamente, – in der Regel auf jeder Seite ein anderes²¹. Diese auffallenden Ornamentfelder, die Aufgliederung in drei fast gleich hohe Blattzonen und die bei allen Kapitellen auftretenden tief gekerbten und groß angelegten Blattformen bestimmen so sehr den Gesamteindruck, daß die Unterschiede in der Organisation der Blattkränze und der Ausbildung der obersten Kapitellzone bei schlechter erhaltenen Kapitellen erst auf den zweiten Blick auffallen²².

Die erste Variante (Abb. 2. 3) besitzt weder Helices noch Voluten. Charakteristikum der obersten Kapitellzone sind große Halbblätter, die rechts und links der zentralen Mittelmotive aufsteigen, die Ecken der Deckplatte wie Voluten unterfangen, zu den Hochblättern hinabschwingen und mit aufgebogener Spitze derem Blatt überfall aufliegen. Christern bezeichnet diese Variante als Eckblatttypus und weist darauf hin, daß sie nicht auf Tebessa beschränkt ist, sondern als spezifisch nordafrikanische Variante aus der Umbildung klassischer Kapitellformen hervorgegangen ist. Die verschiedenen Formen der Eckblattkapitelle könnten auf römische Kapitelle zurückgehen, bei denen rankenähnlicher Gebilde, nach innen oder nach außen einschwingend, an die Stelle der Voluten eines kompositen Kapitells traten (Abb. 9), oder diese wie eine äußere Hülle vollständig verdeckten. Sie könnten aber auch von fleuronartigen Kompositionen angeregt worden sein, wie wir sie auf ionischen (Abb. 10) wie kompositen Kapitellen so häufig antreffen. Es ist eines der Kapitelle von Segermes (Abb. 4), das mit den Rankenformen des oberen Kapitellteils den Kapitellen von Tebessa am nächsten ist²³.

Blättern den Kapitellen der Gruppe 2 von Tebessa; das Kapitell in Tebessa bildet das Blattschema der Kapitelle mit Außenvoluten weiter, indem es aus der Spitzenberührung der vier Blattzacken ein Kreuz-/Rosettenmuster formt – zur zeitlichen Einordnung beider Stücke siehe S. 432 und Anm. 31.

²¹ Die Kapitelle aus Apollinare Nuovo sind, trotz des Ornamentfeldes in der obersten Kapitellzone, nur entfernt vergleichbar, weil durchgehend mit einem Blattkranz gearbeitet und mit anders ausgebildeten Voluten, – zum Kapitelltypus DEICHMANN 1969, 64 f.; 1989, 279 ff.

²² Die Bildung von 16 Kategorien »zur übersichtlichen Darstellung und Einordnung« – so CHRISTERN 1976, 181 – ist denkbar ungünstig für die Analyse der Kapitellformen und die Rekonstruktion ihrer Entstehung, da doch zuerst einmal zu fragen wäre, ob die noch nicht nachgewiesenen acht Kategorien überhaupt existiert haben können. Auch den Begriff »zweizonig« für Kapitelle »mit Kranz- und Hüllblättern bzw. nur mit Kranzblättern« – so CHRISTERN 1976, 182 – halte ich für wenig brauchbar angesichts der Tatsache, daß CHRISTERN die Eckblattkapitelle für »einzonig«, also ohne Hüllblätter ansieht. Bis zur Klärung der Genese des Kapitelltypus ist jedoch festzuhalten, daß die Eckblätter bei einigen in Tebessa erhaltenen, nicht zur Kirche gehörenden Varianten mit vereinfachten Hüllblättern zusammen auftreten und direkt unterhalb der Deckplatte ansetzen, während sie bei den Kapitellen der Gruppe 3 wie Hüllblätter zwischen den Hochblättern ansetzen, sich aber rankenartig einrollen.

Die wenigen erhaltenen Eckblattkapitelle der Kirche von Tebessa bieten sich auf den ersten Blick wie Varianten korinthischer Kapitelle dar, lassen aber in Einzelzügen erkennen, daß bei ihrer Ausbildung vor allem komposite römische Kapitelle eine Rolle spielten²⁴.

Die zweite Kapitellvariante (Abb. 1) tritt ohne Helices, aber mit Voluten und mit vereinfachten Hüllblättern, d.h., klar als äußerer Hälfte der Hüllblätter definierten Halbblättern auf. Die Voluten steigen mit unbestimmbarem Ansatz hinter den Hüllblättern auf, ohne sich aus der Masse des Kapitelloberteils zu lösen, und liegen den in der Diagonalen zusammentreffenden Hüllblättern auf. Die Ausbildung des Kapitelloberteils erinnert in der Kombination von oberem Ornamentfeld, vereinfachten Hüllblättern und Voluten an eine Gruppe korinthischer Kapitelle des 5/6. Jhs. aus Konstantinopel, ohne direkt vergleichbar zu sein²⁵.

Für jede Kapitellvariante wurde eine bestimmte Organisation der Kranz- und Hochblätter festgelegt. Auf den Eckblattkapitellen (Abb. 2. 3) berühren sich die untersten Zacken der oberen Blattlappen benachbarter Blätter und überfangen die steil ansteigenden Zacken der unteren Blattlappen. – ein in der Kapitellplastik des 5./6. Jhs. weit verbreitetes Schema, das auch in Nordafrika auf spätrömischen Kapitellen seine Vorstufen hat (Schema 1). Auf den Kapitellen mit Außenvoluten (Abb. 1) übergreifen die entsprechenden Blattzacken schnabelförmig die steil aufsteigenden Innenzacken und berühren die mittleren Zacken der unteren Blattlappen. – ein Schema, für das ich weder römische Vorstufen noch hauptstädtische Parallelen kenne (Schema 2)²⁶.

Charakteristisch für das Gesamtbild der Kapitellplastik in Tebessa ist, daß sich eine große Gruppe der für die Kirche gearbeiteten Kapitelle (Katalog C 1-11)

²³ CHRISTERN 1976, 182. Die Unterschiede in der Ausbildung der Eckblätter, nicht nur bei den in Anm. 22 genannten Kapitellen des christlichen Bezirks, sondern auch bei Varianten wie z.B. dem Kapitell der Basilika I von Sbeitla – DUVAL/BARATTE 1973, 53 Abb. 31 lassen vermuten, daß sie als Um- und Weiterbildungen in dem breiten Spektrum der Kompositkapitelle des 2./3. Jhs. ihren Grund haben.

²⁴ Siehe die Kapitelle bei CHRISTERN 1976, Taf. 40i. 41 e. f. j. k. Es ist vor allem der Kalathosrand mit Blattfries und seine Nähe zu Kompositkapitellen des 6. Jhs. in Konstantinopel – z.B. BARSANTI 1989, 185 Abb. 139; STRUBE 1984, Taf. 13 Abb. 50; ZOLLT 1994, Abb. 22 Kat.-Nr. 617 –, der für diese These spricht.

²⁵ Vgl. BARSANTI 1989, 136 Abb. 53 und die von ihr diskutierten Nachbildungen hauptstädtischer Kapitelle mit Kranz- und Hochblättern oder Kranzblättern allein.

²⁶ Für die Frage nach den lokalen Traditionen innerhalb der Werkstatt von Tebessa wäre es wichtig zu klären, ob diese besondere Form der Spitzenberührung Vorstufen in Bauten des 4./5. Jhs. hat, also direkt aus der Umbildung spätrömischer Akanthusformen hervorging, oder in der Werkstatt von Tebessa angeregt wurde durch die besondere Bildung der Blattzacken innerhalb der Flächenornamentik, auf die ja auch die Veränderung der Eckblätter zurückgeht.

mit der Existenz von Caules, Hüllblättern, Helices und Voluten, sowie den isoliert gearbeiteten Kranz- und Hochblättern zwar an den Spolienkapitellen orientiert²⁷, aber dennoch in der Grundform der zwei Blattyten und den vereinzelt bei den Hüllblättern zusammen auftretenden Schemata 1 und 2 (Abb. 5) deutlich mit den oben genannten Kapitellen zusammenhängt²⁸. Einer der beiden Blattyten bei den Kranz- und Hochblättern stellt gleichsam die Grundform der auf den Ornamentblöcken durch Fiederung ornamentalisierten Blattformen dar²⁹.

Besonders wichtig für die Analyse der Kapitellgruppen in Tebessa wie auch für Arbeiten der Werkstatt außerhalb von Tebessa ist die Tatsache, daß für das Troggebäude von H. Faraoun und Bauten in Tebessa Khalia (Abb. 8) Kapitelle der Gruppe 2 mit im Vergleich zu den Kirchenkapitellen geringen Veränderungen gearbeitet wurden, und zugleich eine Gruppe von Kapitellen aus Tebessa (Abb. 6, 7), die nicht der Kirche zugewiesen werden, dokumentiert, daß dieser Kapitelltypus auch mit geschlossenen Kranz- und Hochblättern gearbeitet wurde³⁰.

Während die Kapitelle von H. Faraoun und Tebessa Khalia beweisen, daß die Kapitelle der Gruppe 2 und 3 auch nach Fertigstellung der Arbeiten im christlichen Bezirk gemeinsam zum Gesamtprogramm der Werkstatt gehörten³¹, kön-

²⁷ Dazu o. Anm. 18.

²⁸ Bei dem Säulenpaar der Westportikus – CHRISTERN 1976, Taf. 30c. 40c – sitzen beide Varianten der Gruppe 1 nebeneinander: Alle Blattformen sind bei einem Kapitell mit steil aufgerichteten Blatzacken, bei dem anderen mit schnabelförmig übergreifenden unteren Blatzacken gearbeitet. Die geschlossenen Hüllblätter des zweiten Kapitells zeigen, daß die isolierten Kranz- und Hochblätter im Blattyten den Eckblattkapitellen entsprechen. Besonders interessant ist ein Kapitell der Gruppe 2, unsere Abb. 5, das beide Varianten in der Hüllblattzone vereint.

²⁹ Diese Grundform wird von fast parallel angeordneten Blattelementen geprägt, deren Anzahl sich nach der Stirnseitenbreite bei kleinen wie großen Ornamentträgern richtet – siehe CHRISTERN 1976, Taf. 13e. 56b. Sie wurde auf den Ornamentblöcken und einigen Pilasterkapitellen – GSELL 1902, Taf. VII, 2 – durch Fiederung »ornamentalisiert« und begegnet in dieser Form auch bei den Knäufen einiger Schrankenpfosten des Kircheninneren – CHRISTERN 1976, Taf. 57c.

³⁰ CHRISTERN 1976, 145 ff. 153. Taf. 41c. i. j. Ob das Kapitell Taf. 41c zum Rundbau oder zum Trikonchos Nr. 2 gehörte, wird nicht klar, da CHRISTERN es beiden zuordnet. Die Weiterbildungen zeigt beim Troggebäude vor allem das Pilasterkapitell, das bei den »Hüllblättern« die Rankenbewegung der übergreifenden Zacken steigert und in der unteren Blattrihe ein Blattmotiv als Zwischenmotiv aufweist – siehe S. 432. Interessant ist der Vergleich der Säulenkapitelle mit denen von Tebessa Khalia (unsere Abb. 8), die sehr wahrscheinlich aus römischen Kapitellen mit glatten Blättern hervorgegangen sind: Nur bei den Kapitellen des Troggebäudes liegen die Helices und Voluten, deutlich in der Höhe eingeschränkt, dicht unter der Deckplatte.

³¹ Ich weiß nicht, wie sie sich in ihren Maßen zu den Kirchenkapitellen verhalten. Wichtig scheint mir nur, daß sie Helices und Voluten mit geschlossenen Kranz- und Hochblättern verbinden und

nen wir mit dem Befund in den anderen zur Tebessa-Gruppe gehörenden Bauten die Weiterbildung der Kapitelle im Laufe des 6. Jhs. rekonstruieren³².

Die Kapitelle in den Kirchen von H. Akrib (Abb. 13), Thelepte und Benian (Abb. 14) verbinden mit unterschiedlicher Intensität Einzelformen, die in der Kirche von Tebessa jeweils einer bestimmten Kapitellgruppe zugeordnet wurden, auf einem einzigen Kapitell³³.

Die wichtigste Aussage dieser Kapitelle ist jedoch, daß sich die entschiedene Weiterbildung von der Gesamtform aus gesehen auf die oberste Kapitellzone, von der Ornamentik aus gesehen auf die besondere Art der Spitzenberührung benachbarter Blattzacken bei der Kapitellgruppe 3 (Abb. 1) von Tebessa konzentriert. Die Umbildung der Hüllblattzone zu einem dritten Blattkranz, der sich in streng horizontaler Trennung gegen die beiden unteren Blattkränze abgrenzt (Abb. 13, 14), erinnert stark an Kapitelle des 6. Jhs. außerhalb Nordafrikas³⁴.

in Einzelformen eng mit den von CHRISTERN diskutierten Kapitellen von T. Khalia zusammenhängen – CHRISTERN 1976, Taf. 41c. Damit erhebt sich wieder die Frage, ob die Kapitelle mit vollem Apparat des korinthischen Kapitells in Tebessa auf die Angleichung an die Spolienkapitelle des Kircheninneren zurückgingen und dann in späteren Bauten wiederholt wurden – dazu o. Anm. 18 und S. 426.

³² Ich weiche im Folgenden von der Analyse bei CHRISTERN 1976, 207 f. ab. Er bezeichnet die Blattform der dritten Kapitellgruppe als »aufgelöstes Blatt«, vergleicht sie mit den Kapitellen von Segermes (wohl 286-292 n.Chr.) und stellt fest, daß »schon zu diesem Zeitpunkt der Prozeß der Auflösung der Hüllblätter (gemeint sind die Kranz- und Hochblätter) abgeschlossen war« – ebd. 208. Doch weder mit der kontrastreichen Form des gefiederten Blattes, noch mit den tief schattenden Negativrillen wird das Blatt aufgelöst, – die Formulierung greift zu weit und läßt keinen Raum für weiterführende Bildungen, selbst nicht für die spätrömische Zeit – siehe z.B. KRAMER 1992, Taf. 1 Kat. 6. Taf. 4 Kat. 24. Taf. 9 Kat. 52. Fest steht, daß die vollständige wie die halbierte Fassung des Fiederblattes römischer Zeit Vorstufen für die Fiederung auf Kapitellen innerhalb und außerhalb Tebessas sind, – die Datierung der Kapitelle von Segermes in das 5. Jh. durch PENSABENE 1986, 406 f. erkennt die Situation der Kapitellplastik des späten 3./4. Jhs. Doch für die gegenüber antiker Tradition wirklich tiefgreifenden Veränderungen waren die besondere Art der Spitzenberührung übergreifender Zacken, sowie der Einfluß des Flächendekors entscheidend.

³³ CHRISTERN 1976, Taf. 41b. d. g. h. j. k. Dem Kapitell von Benian kommt nach CHRISTERN eine wichtige Rolle bei der Datierung der Baudekoration zu – CHRISTERN 1976, 223. Es ist das einzige bis jetzt bekannte Kapitell, das alle Elemente durch Fiederung ornamentalisiert und mit der akzentuierten horizontalen Trennung von drei gleichförmig durchgestalteten Blattkränzen sowie der Umbildung der Hüllblattzone nicht nur entschieden über die Kapitelle von Tebessa hinausführt, sondern in äußerst geübter Arbeit die dort auf einzelne Kapitellgruppen verteilten Hauptformen in sich vereint, – interessant ist bei ihnen die Frage nach der Werkstatt. Das Kapitell von Benian ist von den Kapitellen in H. Akrib in unserer Abb. 13 zeitlich nicht weit zu trennen.

³⁴ Dazu siehe STRUBE 1983, Taf. 10d. 11b-d. 12e. 13b. 14c. 17c; ZOLLT 1994, Abb. 12 Kat. Nr. 386 und Taf. 38 Kat. Nr. 297. Taf. 39 Kat. Nr. 387. Sie ist in Konstantinopel, Syrien, Kleinasien und auch Nordafrika mit der Einschränkung der Zone von Hüllblättern und Voluten oder Voluten verbunden. Ich werde im Zusammenhang mit der syrischen Kapitellplastik des 6. Jhs. ausführlich darauf eingehen.

Aus der Weiterbildung der Berührung benachbarter Blattzacken mit schnabelförmig übergreifenden Blattzacken geht ein Flächenmuster mit rosetten-/kreuzförmigen Motiven zwischen den Blättern hervor (Abb. 13. 14). Als speziell nordafrikanische Fassung eines auch in der Kapitellplastik anderer Provinzen anzutreffenden Phänomens³⁵ führen diese »Flächenmuster« in einen weiten Zusammenhang: Die Einführung von Flächenmustern bei rundplastischen Kapitellen-Motive wie Kantharoi, Einzelblätter und Rankenformen werden zwischen den Blättern der Blattkränze eingefügt (Abb. 15) oder verschmelzen mit ihnen – ist im 6. Jh. die konsequente Folge der zentralen Bedeutung, die flächenfüllenden Motivkombinationen seit dem späten 5. Jh. bei der tiefgreifenden Umbildung von Hauptformen antiker Baudekoration zukam.

Die Bindung der Säulenkapitelle an den Flächendekor³⁶ teilt sich nicht auf den ersten Blick mit. Sie ist nur in den Motiven des Kapitellobertteils der dritten Kapitellgruppe und der besonderen Form der »Eckblätter« direkt greifbar. Das Besondere der Ornamentformen im Zentrum der obersten Kapitellzone ist, daß sie nicht nur den »Motivschatz der anderen Ausstattungsträger«³⁷ wiederholen, sondern die Grundelemente der flächigen Motivkombinationen vorstellen und sich dadurch, daß häufig Einzelformen nur aus dem Kontext des Flächendekors heraus verständlich werden, gegen vergleichbare Motivfelder römischer Kapitelle abgrenzen³⁸: Herzförmige Negativformen, ursprünglich Zwischenmotive innerhalb des Flächendekors, als Motiv verselbständigt (Abb. 2); abstrahierende Kreis- bzw. Rankengeflechte mit vegetabilen Elementen, ursprünglich Teil einer symmetrischen Flächenkomposition (Abb. 3); vegetabilisierte Kantharoi oder Füllhörner mit dem Ansatz einer Rankenkomposition³⁹ u.a. Vergleichbares ist mir bis jetzt nur aus der Hagia Sophia bekannt, – ich komme darauf zurück.

Auffallend ist die Form der Eckblätter: Auf zwei kurze Zacken folgt jeweils ein betont langer Blattzacken (Abb. 3). Diese eigenartige Bildung führt von zahlreichen Blattranken und Halbblattformen des Flächendekors⁴⁰ zu den Motivkom-

³⁵ Einige Beobachtungen dazu bei STRUBE 1983, 105. Taf. 15. 16. 21c und ausführlich STRUBE 1984, passim.

³⁶ Dazu auch CHRISTERN 1976, 182.

³⁷ CHRISTERN 1976, 179. 182. 236.

³⁸ Es handelt sich also nicht, wie CHRISTERN 1976, 182 annimmt, um traditionelle Motive wie Efeu, Lilie, Kantharos etc., vergleichbar römischen Kapitellen der Kaiserzeit, und selbst die ebenfalls eng mit dem Flächendekor verbundenen Motive römischer Kapitelle – siehe z. B. die zahlreichen Beispiele bei K. RONCZEWSKI, Römische Kapitelle mit pflanzlichen Voluten, JdI 46, 1931, 1-102 – sind nicht direkt vergleichbar.

³⁹ CHRISTERN 1976, Taf. 41e. h.

⁴⁰ CHRISTERN 1976, Abb. 41a. d. 42i. k. 44a. 45b. 46a. Taf. 45f. 49a-c. 54b. 56a. c. d. 57e. f. 62c. Die »Normalform« z. B. bei dem in Anm. 23 genannten Eckblattkapitell der Basilika I von Sbeitla und dem Kapitell von Segermes in unserer Abb. 4.

binationen der Platten und Transennen von Tebessa (Abb. 16. 17. 21)⁴¹ und ist nur von ihnen ausgehend verständlich. D.h., eine in der Fläche entwickelte Blattform wurde auf die rundplastischen Kapitelle übertragen und veränderte die traditionelle Form der Eckblätter.

Der Flächendekor: Als Charakteristika des Flächendekors sind zu nennen: Die Bildfelder sind immer gerahmt und die Reliefebene wird durch den Rahmen begrenzt; alle Hauptmotive sind grenzenlos austauschbar und ihr Erscheinungsbild wird von der durchgehend angewandten Kerbschnitttechnik geprägt; alle Hauptmotive (Füllhörner, Kantharoi, Christogramme, Delphine, Rosetten, Ranken) treten in einer traditionellen und in einer vegetabilisierten, und das heißt zugleich, in einer im Bewegungsschema veränderten Form auf⁴².

Die Frage, wie das Nebeneinander von traditionellen und gegenüber antiker Tradition stark veränderten Einzelformen zu erklären ist, führt zu den Motivkombinationen der Platten und Transennen.

Transenne G 2 (Abb. 16)⁴³. Auf der von Christern zeichnerisch rekonstruierten Transenne G 2 beginnt die Motivkombination mit einem Paar gebündelter Halbblätter, die als Einzelform das Grundmotiv der Ranken bilden. Durch Bündelung der Rankenstränge wird ein von großen Spitzovalen beherrschtes Grundschema geformt. Dieses ist nach oben und unten, nach rechts und links beliebig erweiterbar, weil sich bei den Ranken als immer gleiches Grundelement das palmettenartig bewegte Halbblatt wiederholt. Dieses zweigt von den gesträhten Rankensträngen einmal ab, ist ein andermal nur appliziert und ermöglicht auf diese Weise die beliebige Erweiterung wie auch den beliebigen Abschluß des Rankengebildes.

Bei den Blattformen fällt auf, daß sich durch die starke Dehnung und schwingvolle Bewegung der jeweils zweiten und vierten Zacken, alle benachbarten Formen in Spitzenberührung zusammenschließen und darüberhinaus die symmetrische Führung der überlängten Zacken ins Auge fallende Negativmuster bildet⁴⁴. Die in der ununterbrochenen Motivkombination umgebildete Form des palmettenartig bewegten Halbblattes bzw. Halbblattpaares wurde nicht nur auf die Säu-

⁴¹ CHRISTERN 1976, Abb. 47a. b.

⁴² Siehe auch CHRISTERN 1976, 179. 203. 206. CHRISTERN hat gesehen, daß die charakteristische Form der Halbblätter keine römischen Vorstufen hat, fragt aber nicht nach dem Grund dafür.

⁴³ CHRISTERN 1976, 325 Taf. 62b, Abb. 47a.

⁴⁴ Die übersteigerte Dehnung einzelner Zacken, die bei den Motivkombinationen CHRISTERN 1976, Taf. 43a, Abb. 40a fast grotesk wirkt, führe ich darauf zurück, daß in der Werkstatt von Tebessa Vorlagen nachgearbeitet wurden von Werkleuten, die mit dieser Darstellungsform nicht vertraut waren.

lenkapitelle übertragen (Abb. 3), mit ihr wurden auch die selbständig auftretende Ranke und das traditionelle Schema des Rosettenquadrats verändert sowie Kantharoi, Füllhörner etc. vegetabilisiert (Abb. 17. 21)⁴⁵.

Transenne G1 (Abb. 17)⁴⁶. Grundmotiv sind symmetrisch angeordnete Füllhornpaare, die mit den ihnen entsteigenden Weinranken eine pseudo-naturalistische, von Symmetrie beherrschte Motivkombination bilden. Sie entwickelt sich aus einem Paar gebündelter Halbblätter, die eng mit dem ersten Füllhornpaar verschmelzen. Das Auge folgt der Schwingung der vegetabilisierten Füllhörner wie den Rankensträngen der *Transenne G2*. Es wird bewußt, daß beide *Transennen* von Rankenbewegungen in geometrisierter, strenger Symmetrie unterworfenen Anordnung geprägt sind, und daß die den Füllhörnern entsteigenden Weinranken nur scheinbar »naturalistischer« als die Rankengebilde der *Transenne G2* sind.

In *Tebessa* erhaltene Varianten dieser Motivkombination zeigen, daß sie beliebig erweiterbar ist, weil die Füllhörner gestaffelt werden können⁴⁷ und das Feld zwischen den Füllhörnern von einer selbständigen Motivkombination gefüllt wird. Darüberhinaus läßt sich zeigen, daß die Grundelemente innerhalb der Motivkombination austauschbar sind (Abb. 21. 23. 30. 47)⁴⁸. D.h., entscheidend für das Verständnis der Arbeitsweise in der Werkstatt von *Tebessa* ist immer die Frage, auf welche Art und Weise unterschiedliche Ornamentformen in einer ununterbrochenen Motivkombination miteinander verbunden werden und inwieweit sie sich bei diesem Vorgehen verändern, d.h., von römischen Vorstufen entfernen. In der Baudekoration des 2./3. Jhs., die in Nordafrika in so reichem Maße erhalten blieb, findet sich eine Fülle von Varianten paarweise angeordneter Akanthusblätter als Ausgangsmotiv einer Ornamentkombination⁴⁹: Allein auftretend oder als Teil eines Blattkelches wie bei den Konsolen des Triumphbogens in *Timgad* (Abb. 12)⁵⁰; in gebündelter, wie in selbständiger Fassung wie bei den *Spolien* des 3. Jhs. in *Tebessa* (Abb. 50)⁵¹ auf Flächen bietenden Ornamentträgern wie auf rundplastischen Kapitellen (Abb. 10)⁵². Als Ausgangsform einer auf die Mittelachse ausgerichteten Kombination von Akanthusformen oder einer Ranken-

⁴⁵ Siehe CHRISTERN 1976, Taf. 42a. 43a. 45f. 49. 54c. 56a. c. d. 57e. f. 62c. Abb. 40a. 41a. c. 42i. k. 45b. 46a.

⁴⁶ CHRISTERN 1976, Taf. 62a. Abb. 47a. Sowohl die Weintrauben wie die Ornamente der Randbordüre erinnern an Stuckarbeiten.

⁴⁷ CHRISTERN 1976, Taf. 54c. d.

⁴⁸ Dazu S. 438f.

⁴⁹ Ich kenne sie aus dem Archiv von J. CHRISTERN, aber nicht aus Autopsie. Zu kleinasiatischen Beispielen römischer Zeit als Vorstufen für Arbeiten der Hauptstadt siehe z. B. STRUBE 1983, Taf. 18 Abb. 68. 69.

⁵⁰ Siehe A. BALLU, *Les ruines de Timgad* (1897) 209 ff. Abb. 34.

⁵¹ CHRISTERN 1976, Taf. 10a. c.

komposition, die in ihrem Zentrum große Ovale formt und in ein achsiales Kreisgeflecht mündet, führen sie in zahlreichen Varianten bis in hellenistische Zeit zurück (Abb. 11)⁵³ und sind Vorstufen zumindest für einen Teil der Motivkombinationen in Tebessa.

Für ihre Verschmelzung mit Füllhörnern oder Vasenformen, für die spezielle Ausbildung der überlängten Blattzacken und vor allem für das Vorgehen bei der Bildung einer ununterbrochenen Motivkombination kann ich jedoch keine Vorstufen römischer Zeit nennen.

Für Füllhornpaare als Hauptelement einer flächenfüllenden Ornamentkombination gibt die Attikazone des Minervatempels von Tebessa (Abb. 51) ein Beispiel für die Situation im 3. Jh.⁵⁴: Weder die Form der Füllhörner noch die Komposition des Ornamentfeldes sind den Stücken des kirchlichen Bezirks vergleichbar. Die Form der Füllhörner auf Transenne G1 (Abb. 17) mit der charakteristischen schrägen Riefelung/Fiederung wurde in Tebessa auch für Ranken auf Türstürzen (Abb. 29) und konsolenartigen Stücken gearbeitet⁵⁵. Sie steht dort in der langen Tradition der Rankenstengel/Cauliculi hellenistisch-römischer Zeit mit ihren einmal gerade, ein andermal schräg geführten Rankensträngen (Abb. 11) und verdeutlicht, daß die Veränderung der Füllhörner von Ranken und Akanthusformen ausging⁵⁶. Die Frage, wie es zu der Angleichung der Füllhörner an Rankenformen kam, – auch die ineinander gesteckten, in der Vertikalen gestaffelten Füllhornpaare (Abb. 21) gehen auf Rankenformen zurück⁵⁷ – führt von der Einzelform zur Ornamentkombination:

⁵² Zur Variationsbreite der ionischen Kapitelle von Maktar siehe A. LEZINE, Carthage. Utique, Études d'Architecture et d'Urbanisme (1968) Abb. 98-109; PENSABENE 1986, 422ff. und Abb. 54c-f.

⁵³ Gute Umzeichnung der anderen Seiten des hier abgebildeten Kapitells von Didyma bei A. MAUCH, Die architektonischen Ordnungen der Griechen und Römer (1875) Taf. 32, 1.

⁵⁴ Siehe auch CHRISTERN 1976, 20f.

⁵⁵ CHRISTERN 1976, Taf. 50a. 51e. 54b. Bei dem Stück Taf. 54b, das von den vier kleinen Ornamentblöcken (Listenanhang B1-4) mit seiner oberen Profilverlauf und deren Ornamentik deutlich abweicht, sollte überprüft werden, ob es nicht in einem Zusammenhang mit dem Türsturz Taf. 50a zu sehen ist und entweder als Türkonsole oder als zweiter Türsturz zu deuten ist. Warum gerade von den kleinen Ornamentblöcken so wenige erhalten blieben, scheint mir gerade wegen der bisherigen Rekonstruktionsvorschläge noch immer nicht hinreichend erklärt.

⁵⁶ In Tebessa entspricht die Innenzeichnung der Füllhornpaare wie auch einiger Kantharoi und Efeublätter der Fiederung bei Ornamentblöcken und Pilasterkapitellen. Dadurch wird im Gesamtbild die Angleichung an Blatt- und Rankenformen noch gesteigert.

⁵⁷ Es ist bemerkenswert, daß die gestaffelten Füllhörner auf den Hauptkapitellen der Polyektokirche – HARRISON 1986, Abb. 133 – in ihrer Innenzeichnung stärker der traditionellen Form verbunden sind und dort wie bei den Türen in A. Monastir die Blatt-/Rankenformen in »klassischer Manier« jedem einzelnen Rankenstengel entsteigen, während sie in Tebessa außen ange-setzt sind. Siehe auch P. VERZONE, Alahan Monastir (1956) Fig. 51. 52.

Kantharoi und Füllhörner verschmelzen nicht nur mit Blattformen, sie werden darüberhinaus auch den »Rankenbewegungen« der Ornamentkombination angeglichen (vgl. Abb. 21 und 29). In dem Ornamentfeld der Attikazone (Abb. 51) treffen flächenfüllend die unterschiedlichsten Ornamente zusammen, es wurde jedoch nicht versucht, sie miteinander zu einer geschlossenen Motivkombination zu verbinden. Bei allen für die Kirche gearbeiteten Motivkombinationen wurde die raumfüllende Verbindung aller Formen in fließender Bewegung und die möglichst weitgehende Angleichung vegetabiler und gegenständlicher Motive in einem von geometrischen Grundformen bestimmten Ornamentbild angestrebt. Die engsten Parallelen für dieses, von antiker Tradition entschieden wegführende Vorgehen finden sich in der Hauptstadt, in der Baudekoration der Hagia Sophia und der Polyeuktoskirche:

Konstantinopel, Hagia Sophia. Im Untergeschoß der Hagia Sophia sind vegetabilisierte Füllhornpaare und Blattpaare in gebündelter Form Hauptelemente des Dekorationssystems (Abb. 18. 36)⁵⁸. Der Transenne G1 sehr nahe ist die Dekoration der Bogenlaibungen in der unteren Arkadenstellung (Abb. 18): Aus einem Paar gebündelter Halbblätter entwickelt sich ein große Ovale formendes Rankengeflecht. Auch hier wird mit einem Grundelement gearbeitet. Es ist ein dreigezacktes, lebendig bewegtes Blatt, das nach außen und nach innen gewandt von den Rankensträngen abzweigt. Wie auf der Transenne füllen paarweis angeordnete Blättchen das Innere der Ovale und bilden in akzentuierter Bewegung ihrer obersten Blattzacken dunkel schattende Negativmuster. Wie auf der Transenne beginnt die Komposition mit demselben Blattpaar, mit dem sie oben abschließt.

Die übermäßige, manchmal fast groteske Längung einzelner Blattzacken (Abb. 16)⁵⁹ findet sich in dieser Übersteigerung in der Hagia Sophia nicht. Ich konnte jedoch vor einiger Zeit nachweisen, daß in den Werkstätten der Hauptstadt die Dehnung von Blattzacken bei dem Verknüpfen in übergreifender Bewegung das Vorgehen bei der Schaffung ununterbrochener Ornamentssysteme charakterisiert (Abb. 20)⁶⁰. Formen, die vorher getrennt auftraten, werden in fließender Bewegung miteinander verbunden und akantisiert, – das Dekorationssystem der H. Sophia ist End- und Höhepunkt dieser Prozesse⁶¹. Parallelen für die auffallende Veränderung der Halbblätter und Ranken in der Werkstatt von Tebessa finden sich wiederum nur in hauptstädtischen Werkstätten.

⁵⁸ KÄHLER 1967, Abb. 70-75.

⁵⁹ Siehe vor allem CHRISTERN 1976, 58 f. 86 f. Taf. 43a.

⁶⁰ STRUBE 1984, 25 f. Taf. 20 Abb. 80. 81. Taf. 21 Abb. 82. Taf. 22 Abb. 89. Taf. 24.

⁶¹ STRUBE 1984, 91 ff.

Die Grundeinheit der Motivkombination in den Laibungen wiederholt sich auf den Stirnseiten der Arkadenwand (Abb. 18) und wird neben anderen Hauptelementen der Flächenkombinationen nicht nur in dem darüberliegenden Gebälk, sondern auch auf den Pfeilerkapitellen der Emporenfenster zitiert (Abb. 19)⁶². Ich kenne keine direktere Parallele für den Befund in der obersten Zone der Säulenkapitelle von Tebessa (Abb. 1-3) als dieses »Repertoire der Grundelemente flächiger Motivkombinationen« in der Hagia Sophia⁶³.

Ausgangsmotiv der Blattranke, die in der Hagia Sophia die Archivolten der unteren Arkaden schmückt, und eines der Hauptmotive des gesamten Dekorationssystems ist das Füllhornpaar in vegetabilisierter und gebündelter Form (Abb. 18. 33)⁶⁴. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß es in seiner starken Akanthisierung auch auf einer ganzen Reihe von Kapitellen der Hauptstadt begegnet⁶⁵ und dort auf einem einzigen Kapitell als Einzelmotiv in traditioneller, innerhalb der Motivkombination dagegen in vegetabilisierter Form erscheinen kann⁶⁶, so wird bewußt, daß auch das Nebeneinander von Ornamenten in traditioneller

⁶² STRUBE 1984, Taf. 23 Abb. 93. 94; KÄHLER 1967, Abb. 65. Die ergebnisreiche Arbeit über die Gebälke der Hagia Sophia von L. E. BUTLER ist leider in dem Kapitel über die Dekoration der Gebälke äußerst problematisch – BUTLER 1989, 106 ff. Einleitend stellt BUTLER ebd. 106 fest: »It is not my intention to track down the origin of every foliate motif; most are too widespread in the greco-roman world for that to be meaningful, and virtually all appear somewhere in Proconnesian marble before the construction of Hagia Sophia«. Somit kommt die Frage gar nicht erst auf, warum sich die »corona soffit motifs« so sehr von klassischer Tradition entfernen, ob es sich überhaupt um Motive handelt, die »paradigmatisch« gegeneinander abzugrenzen sind, und warum sie sich als Bausteine/Elemente in den Motivkombinationen der H. Sophia und vorangehender Bauten vorfinden. Ich halte jede Art von Typologisierung und Systematisierung, die nicht vorangehend die Entstehung einer Form rekonstruiert, für fragwürdig. Bei BUTLER werden Ausschnitte aus grundverschiedenen Ornamentensystemen in dem Paradigma S7 vereint; in dem Paradigma S5 geht der Begriff »framing foliage« an dem Charakter der einzelnen Elemente vorbei; bei den Paradigmata S2 und S8 ließe sich zeigen, daß sie nicht klar gegeneinander abgrenzbar sind usw., – ich könnte mit kaum einem der in S1- S14 eingeführten Begriffe die Ornamentik der Soffiten zutreffend beschreiben. Sinnvoller wäre es, von den großen Ornamentensystemen der Wandflächen, Kämpfer und Kapitelle, wie sie sich in der Hagia Sophia und vorangehenden Bauten finden, auszugehen und nur mit Zeichnungen eine Systematik/Typologie aufzubauen. Dazu auch S. 442 ff.

⁶³ Der Charakter der Motive auf den Leierkapitellen von Apollinare Nuovo wäre noch zu überprüfen – dazu Anm. 21.

⁶⁴ KÄHLER 1967, Abb. 71-75. Es ist auffallend, daß in der H. Sophia die Füllhornpaare einmal so stark akanthisiert sind, daß sie ganz im Ornamentbild aufgehen, während sie ein andermal – KÄHLER 1967, Abb. 71 – noch mit »traditioneller« Innenzeichnung gearbeitet wurden. Nimmt man die ihnen benachbarten, paarweise angeordneten »Rankenstengel« in opus sectile hinzu, so wird klar, daß selbst die paarweise Anordnung keine eindeutige terminologische Einordnung erlaubt.

⁶⁵ Z. B. STRUBE 1984, Taf. 20, Abb. 81. Taf. 21, Abb. 82.

⁶⁶ KAUTZSCH 1936, Taf. 32 Nr. 517a. b. und die ebd. 162 genannten Beispiele aus Parenzo.

und vegetabilisierter Ausbildung die Baudekoration von Tebessa mit der Hauptstadt verbindet,– in der Baudekoration der Polyeuktoskirche läßt sich dasselbe Phänomen am Beispiel der Kantharoi und anderer Motive aufzeigen⁶⁷, nur daß dort als zweites großes Thema die Auseinandersetzung mit der sasanidischen Baudekoration hinzukommt⁶⁸.

Die Beziehungen zwischen der Baudekoration von Tebessa und der Produktion hauptstädtischer Werkstätten führen über die Aussage der beiden Transennen hinaus und zu dem Befund der Ornamentblöcke, Pfeiler, Platten und Türstürze.

*Motivkombinationen mit Füllhörnern oder Delphinen*⁶⁹. Das Prinzip der Ornamentkombination dokumentiert der auf den oben genannten Ornamentträgern gearbeitete Flächendekor in voller Breite.

Ein Pfeiler, dessen Seiten unterschiedliche Motivkombinationen tragen (Abb. 21)⁷⁰, zeigt auf einer Seite in der Vertikalen aufsteigende Füllhornpaare.– das Anfangspaar in der vertrauten vegetabilisierten Form. Den Raum zwischen den Füllhornpaaren füllen diesmal stilisierte Blüten (Lilien?), auch hier in einer von den Füllhörnern unabhängigen Ornamentkombination: Die eine Blüte ist nach oben, die andere nach unten ausgerichtet, und neben ihren sich berührenden Spitzen, sitzen raumfüllend kleine lanzettförmige Blättchen. Das Fragment eines zweiten Pfeilers⁷¹ macht wahrscheinlich, daß ein Weinrankengeflecht den oberen Abschluß bildete.

Als dritte Variante der Zwischenmotive ist in Tebessa mehrfach das doppelgestrahlte, herabhängende Dreiblatt vertreten (Abb. 23. 30), d.h., ein großes efeuähnliches Blatt mit einer Innenzeichnung⁷² die sich in Variation auf vegetabilisierten Füllhörnern und Vasen wiederfindet und diese mit den Blattformen an der Stirnseite der großen und kleinen Ornamentblöcke verbindet⁷³. Als eines der Grundelemente des Flächendekors tritt es in verschiedenen Motivkombinationen auf.

Für unsere Fragestellung ist wichtig, daß sowohl in senkrecht wie in waagrecht ausgerichteten Ornamentfeldern mit vergleichbarer Motivkombination an die Stelle der Füllhörner eine einzelne Vase oder Delphine (Abb. 30. 47) treten konn-

⁶⁷ HARRISON 1986, Abb. 155. 171. 264.

⁶⁸ STRUBE 1984, 61 ff.

⁶⁹ CHRISTERN 1976, 191 f. 199. Fig. 43a-g. 48b. c. Taf. 44. 45. 54. 64a. b.

⁷⁰ CHRISTERN 1976, Taf. 54c.

⁷¹ CHRISTERN 1976, Taf. 54d. Es blieb das obere Füllhornpaar mit Weinrankengeflecht erhalten.

⁷² Die lilien-/lotusartigen Gebilde sind in zwei Varianten überliefert: einmal wie Blattsackengekerbt, ein andermal mit umrandetem Innenfeld, – siehe CHRISTERN 1976, Taf. 44a-c. 54d. 61d. e. Abb. 42d. Letztere sind entfernt vergleichbar einigen Ornamentformen der Polyeuktoskirche – HARRISON 1986, Abb. 147. 148. Auch bei doppelgestrahlten Einzelblättern und Rosetten wechselt die Innenzeichnung – CHRISTERN 1976, Abb. 41e. 42c. Taf. 56c. d.

⁷³ Vgl. CHRISTERN 1976, Taf. 45f. 51d. 54e mit Taf. 53e. 56b.

ten und daß es von der Höhe bzw. Breite des Ornamentträgers abhing, wie oft sich Haupt- bzw. Zwischenmotive wiederholten⁷⁴. Dieses Grundprinzip der Flächenkombination zeigen auch die Ornamentträger, die nur einen Ausschnitt aus einer größeren Motivkombination geben. Hier sind vor allem die Ornamentblöcke und Schrankenpfeiler mit Delphinen zu nennen, auf denen seitliche Blattmotive unvermittelt abbrechen (Abb. 47) und von Fischmäulern oder Schwänzen gebildete Rhombenmuster die Fortsetzung, d.h., Vervollständigung der Tiergruppen nach rechts und links, oben und unten anbieten⁷⁵.

Alahan Monastir, Ostkirche. Parallelen für die Motivkombinationen mit Füllhörnern und Delphinen in einer Kirche außerhalb der Hauptstadt bieten die Westtüren der Ostkirche von Alahan Monastir, deren Baudekoration in engem Zusammenhang mit Konstantinopel zu sehen ist⁷⁶. Auf der Unterseite des Türsturzes der westlichen Haupttür (Abb. 27)⁷⁷ formen zwei Reihen von Blattranken mit den charakteristischen »cauliculi« in schwungvollem Lauf große Ovale. Den Blattstengeln entsteigen im Wechsel und in gegenläufiger Bewegung nach außen schwingende große Halbblätter und nach innen gerichtete doppelgestrahnte Einzelblätter. Die werkstattbedingte Ausführung der Einzelformen ist zwar nicht vergleichbar mit der Ausführung in Tebessa, doch es finden sich die aus Tebessa bekannten Hauptelemente in variiertes, auch hier von ovalem Grundschema beherrschter Anordnung.

Eine der Seitentüren zeigt, wiederum in den Laibungen, Delphinpaare, jeweils ein doppelgestrahntes Einzelblatt rahmend (Abb. 28), doch gehen hier die Blattstengel nicht von den Delphinschwänzen aus, sondern gehören zu einem Paar von palmettenartig bewegten Halbblättern.

*Der Sion-Schatzfund*⁷⁸. Die Bevorzugung bestimmter Hauptelemente, ihre Austauschbarkeit und beliebige Variation innerhalb eines geometrischen Grundsystems dokumentieren auf faszinierende Weise die runden, rechteckigen oder

⁷⁴ CHRISTERN 1976, Taf. 44a-c. 53a. b. 61d. e. 63a.

⁷⁵ CHRISTERN 1976, Taf. 44a-c. 45c-e.

⁷⁶ Gute Abbildungen bei P. VERZONE, *Alahan Monastir* (1956) Fig. 51. 52. 67. Die noch immer umstrittene Datierung der Kirche hat, was den Baudekor betrifft, ihren Grund darin, daß in Konstantinopel aus den Jahrzehnten nach c. 480 und vor Baubeginn der Polyektoskirche kein Bau mit Kapitellen, Türen, Gesimsen, Schrankenplatten etc. erhalten blieb, und bei den zahlreich erhaltenen Kapitellen häufig umstritten ist, ob sie schon in den letzten Jahrzehnten des 5. oder erst den ersten des 6. Jhs. gearbeitet wurden. Auch bei den Türen von A. Monastir ist noch offen, ob sie schon gegen 500 oder erst in justinianische Zeit datieren, – zur Situation siehe BUTLER 1989, 92 ff.; STRUBE 1983, 98 ff. 103 ff.; H. HELLENKEMPER, Art. Kommagene-Kilikien-Isaurien, in: RBK 4 (1984) 276 ff.

⁷⁷ Bemerkenswert ist, daß sich die vergleichbaren Rankenkompositionen auch in Tebessa auf Türstürzen befinden.

⁷⁸ *Ecclesiastical Silver Plate* 1992, 10 ff. 24 ff.

kreuzförmigen Polykandela des aus Konstantinopel stammenden Schatzfundes⁷⁹. An die Stelle der Delphine konnten, bei ähnlichem Grundschema, Halbblattpaare in Kombination mit S-förmigen »Spiralranken« treten⁸⁰, oder Delphin- und Blatt- bzw. Rankenpaare bilden gemeinsam eine Motivkombination (Abb. 31)⁸¹. Direkt mit dem Befund in Tebessa vergleichbar sind die direkte Verbindung (Abb. 30) oder Verschmelzung (Abb. 31) der Delphinschwänze mit doppelgestrahntem Dreiblatt und die von den Tierschwänzen geformten Kreise, Ovale oder Rhomben, – auf die Varianten der doppelgestrahlten Blätter und der herzförmigen Muster werde ich später eingehen.

Besonders wichtig scheint mir, daß zu dem Bestand der Platten/Transennen in Tebessa auch eine durchbrochen gearbeitete Platte mit Delphinen gehörte und daß neben den Transennen, die Delphine mit Muscheln, Rosetten etc. kombinieren auch eine geometrische, ausschließlich mit Delphinen arbeitende Motivkombination erhalten blieb. Schon allein diese Gruppe macht bewußt, wie vielfältig der Befund in Tebessa ist und wieviel von der ehemaligen Produktion der Hauptstadt verlorengegangen, – ich komme darauf zurück.

Polyeuktoskirche. In den Gebälken der Polyeuktoskirche⁸² finden sich die in Tebessa verwandten Hauptmotive – gebündelte Halbblätter, Füllhornpaare, doppelgestrahlte herabhängende Blätter, kleine Einzelblättchen – innerhalb einer einzigen Ornamentkombination (Abb. 22). Der Befund ist komplexer, doch ist das Vorgehen bei der Anlage einer ununterbrochenen Motivkombination direkt vergleichbar. Dem »Köcher« der gebündelten Halbblätter entsteigen Füllhornpaare, den Füllhörnern ihrerseits die Blattstengel der doppelgestrahlten, herabhängenden Blätter, die in rhythmischem Wechsel Innen- und Zwischenraum füllen, und die Halbblätter, die die Motivkombination oben abschließen. Auf jedem der herabhängenden großen Blätter sitzt ein nach oben gerichtetes, die oberen Halbblätter berührendes kleines Blättchen.

Die Art und Weise, wie Ornamente, die auf pseudonaturalistische Weise auseinander abgeleitet werden, in einem Bewegungsfluß mit Motiven zusammentreffen, deren alleinige Funktion es ist, Übergänge zu schaffen und Zwischenräume zu füllen, verbindet die Stücke von Tebessa (Abb. 17. 2) mit denen der Hauptstadt. Es wird hier mit denselben Grundmotiven gearbeitet, und hier wie dort ist das Ergebnis eine ununterbrochene, von Symmetrie und Geometrisierung geprägte Motivkombination mit durchgehend akantisierten Einzelementen⁸³.

⁷⁹ Ecclesiastical Silver Plate 1992, Abb. S. 25. 1. 2; S. 28. 1. 2; S. 31. 3; S. 35. 1.

⁸⁰ Ecclesiastical Silver Plate 1992, S. 35. 1.

⁸¹ Ecclesiastical Silver Plate 1992, S. 28. 1.

⁸² STRUBE 1984, Taf. 18 Abb. 70; HARRISON 1986, Abb. 114-120.

⁸³ Für das Gesamtbild der Kirche von Tebessa ist aussagekräftig, daß ein Hauptthema der Polyeuktoskirche, die Auseinandersetzung mit sasanidischer Baudekoration, nicht anzutreffen ist – dazu

Motivkombinationen mit Rankengeflecht. Diese Ornamentgruppe führt zu einem weiteren Hauptelement hauptstädtischer Baudekoration, dem Kreis- oder Rankengeflecht in rein geometrischer oder pseudo-naturalistischer Ausbildung⁸⁴. Die Kombination von paarweise auftretenden Weinranken, die sich in der Mittelachse zu kreisförmigen Mustern verschlingen, wird – je nach Art des Ornamentträgers – in waagerechter und senkrechter Ausrichtung variiert⁸⁵. Die aus der Werkstatt von Tebessa bekannt gewordenen Beispiele zeigen immer eine von strenger Symmetrie beherrschte Komposition, bei der die Doppelranken einer Vase oder Füllhörnern entsteigen oder stelzenförmig auf langen Rankenstengeln stehen⁸⁶.

Die Akzentuierung der Mittelachse durch geometrische Grundformen wie die Wiederholung der Rankengebilde mit Weintrauben und fächerförmigen Blättern verbinden den Schrankenpfeiler von Henchir Touta⁸⁷ eng mit der Transenne G1 (Abb. 17), während die Komposition der Halbsäule von Beni Fouda⁸⁸ mit ihrem dem Kreisgeflecht aufsitzenden Dreiblattmotiv der Vasen-Weinrankenkombination den Pfeilern und Pilastern der Polyeuktoskirche⁸⁹ verwandt ist.

Für unsere Fragestellung am interessantesten sind die Fragmente von Platten, die das Rankengeflecht in abstrahierender Form und als Teil eines einmal rhombischen (oktogonalen?), ein andermal quadratischen Grundsystems zeigen (Abb. 24)⁹⁰. In beiden Fällen bildet der Strang einer einzigen, streng horizontal verlaufenden Weinranke Kreisschlingen, – auf den Säulenkapitellen erscheint einmal die Variante mit Efeublättern. Auf einem Fragment blieben die Klauen eines Vogels erhalten (Abb. 24), der direkt über den Kreisschlingen auf dem Rankenstrang saß und entweder zu einem, das ganze quadratische Innenfeld füllenden Pfau zu ergänzen ist, oder mit drei weiteren Vögeln ein Kreuzschema bildete⁹¹, – dem Kreuzschema der Delphine einer anderen Platte vergleichbar⁹².

STRUBE 1984, 61 ff. In welchem Maße dagegen die Tradition nordafrikanischer Stuckarbeiten verändernd einwirkte, müßte noch geklärt werden – zu Stuckarbeiten generell DUVAL/FÉVRIER 1972, 32 f.

⁸⁴ STRUBE 1984, Taf. 22 Abb. 86-89. Taf. 23 Abb. 94. Taf. 24 Abb. 96.

⁸⁵ CHRISTERN 1976, Taf. 13a-c. 42b. f. 52b-d. 60c. k. l.; GUI/DUVAL/CAILLET 1992, Taf. 186. 5. Die Kompositionen der Säulen bzw. Halbsäulen aus Thelepte und Beni Fouda sind hochinteressant im Gegenüber zu den Pfeilern und Pilastern der Polyeuktoskirche – HARRISON 1986, Abb. 143. 144. 154. 155-157.

⁸⁶ CHRISTERN 1976, Taf. 52d.

⁸⁷ CHRISTERN 1976, Taf. 53a. b.

⁸⁸ CHRISTERN 1976, Taf. 52b.

⁸⁹ HARRISON 1986, Abb. 155. 156. 157.

⁹⁰ CHRISTERN 1976, Taf. 60c. k. l.

⁹¹ Es wäre lohnend, diese beiden Möglichkeiten einmal zeichnerisch zu überprüfen.

⁹² CHRISTERN 1976, Taf. 64a. b; Abb. 43c.

In der Hagia Sophia treten reine Kreisgeflechte oder Kreissysteme mit Blattmotiven als Füllmotiv und/oder seitlich ansetzenden Halbblättern (Abb. 18) neben reinen Rankengeflechten auf⁹³. Engere Parallelen für die Arbeiten der Tebessa-Werkstatt bietet eine Gruppe hauptstädtischer Kämpferkapitelle mit Weinrankengeflecht (Abb. 25), die den Fragmenten wie den anderen Stücken mit Rankengeflecht in der achsialen Anordnung der Kreisschlingen, der strengen Symmetrie scheinbar naturalistischer Rankengebilde, den manchmal von Vögeln bevölkerten Ranken und der einmal verselbständigten und ein andermal wie bei dem Kapitell der Bible House-Zisterne (Abb. 26) von Blatt- oder Füllhornpaaren ausgehenden Kreisschlingen vergleichbar sind⁹⁴.

Wichtig scheint mir, daß die Plattenfragmente von Tebessa über die Kapitelle der Hauptstadt in der Anlage einer Komposition mit Tieren und Pflanzen in streng geometrischem Grundschema hinausführen und wahrscheinlich den Befund nicht erhaltener, hauptstädtischer Platten reflektieren.

*Motivkombinationen mit geometrischen Motiven*⁹⁵. Die terminologischen Probleme bei der Bestimmung des Einzelornaments treten auch in dieser Gruppe klar hervor, und sie gehen auch hier auf den Prozeß der Vegetabilisierung/Akanthisierung innerhalb der Motivkombination zurück. Die von Christern Scherenmuster genannte Form⁹⁶ blieb in H. Faraoun in ihrer Grundform und im prägenden Ornamentschema erhalten (Abb. 35). Das Grundmotiv ist dem von Deichmann »Peltenornament« genannten der Platten von Ravenna⁹⁷ vor allem in seiner durchbrochen gearbeiteten Fassung so nahe, daß an ihrer gemeinsamen Tradition nicht zu zweifeln ist. Es tritt in Tebessa mit lanzettförmigem Blättchen als Innenform und in Kombination mit einem aus denselben Blättchen gebildeten Kreuzmotiv als Zwischenform auf, in Ain Touila dagegen in einer stärker akanthisierten Variante, bei der die Innenform ein fünfzackiges Blättchen bildet (Abb. 34). Beide Varianten führen zu den Polykandela des Sion-Schatzfundes und zu Ornamentfriesen der Hagia Sophia und sind ein Musterbeispiel für die Art der »Ornamentbildung« im 6. Jahrhundert⁹⁸:

Bei den Polykandela münden die Fischschwänze einmal direkt in ein dreieckiges Blatt (Abb. 31), ein andermal schwingen sie S-förmig ein und bilden mit

⁹³ STRUBE 1984, Taf. 23 Abb. 94; KÄHLER 1967, Abb. 71-76; BUTLER 1989, 131 S10.

⁹⁴ STRUBE 1984, Taf. 21 Abb. 83; ZOLLT 1994.

⁹⁵ CHRISTERN 1976, Abb. 40i. j. 42h. Taf. 54e. 58a-f. 60f. 63c. d.

⁹⁶ CHRISTERN 1976, 199f.

⁹⁷ Zuletzt bei DEICHMANN 1989, Abb. 53. 54. 54a.

⁹⁸ Das Motiv tritt, wie das hier publizierte Stück aus Ain Touila im Vergleich mit CHRISTERN 1976, Abb. 42h zeigt, in zwei Varianten auf. Beide Varianten sind Teil eines Grundschemas, das in seiner traditionellen, römischen Fassung die Platte in H. Faraoun in unserer Abb. 34 zeigt. Das Vorgehen bei ihrer Ausbildung wird klarer, wenn wir die Polykandela des Schatzfundes hinzuziehen –

einem kleinen Einzelblättchen ein Innenmotiv. Dasselbe Vorgehen prägte auch die Varianten der einmal von S-Kurven gebildeten herzförmige Muster der Außenbordüre, bei denen einmal der Blattcharakter des Innenmotivs betont ist, während im anderen Fall offenbleibt, ob die S-Kurven zusammen mit dem Einzelblättchen ein dreiteiliges Innenblatt bilden (Abb. 31). Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß es sich in allen Fällen um Rankengebilde handelt, die in symmetrischer Anordnung, gebündelt und ungebündelt, in reicher Variation herzförmige Negativmuster schaffen und daß im gleichen Kontext auch Herzformen ohne Füllmotiv vorkommen, dann wird die große Nähe zur H. Sophia bewußt und zugleich die Position der zweiteiligen Platte mit großen Einzelblättern in Tebessa (Abb. 46) klarer:

Bei der Blattranke, die den oberen Abschluß des reichen Gesimses im Untergeschoß der H. Sophia bildet (Abb. 36), scheinen auf den ersten Blick doppelgestrahnte Blätter und »Peltenornamente« im Wechsel aufeinander zu folgen. In der Tat handelt es sich nicht um eine Ranke mit alternierenden Blättern wie bei dem Kämpfergesims des benachbarten Kapitells (Abb. 33), sondern die von den Platten bekannte geschlossene Form wurde hier, nach oben geöffnet, in die Ranke eingebracht. Einen vergleichbaren Wechsel bei der Gestaltung einer bestimmten Grundform zeigen auch die opus sectile – Friese (Abb. 33): Die gebündelten Rankenstängel des untersten Frieses bilden, nach innen einschwingend, große herzförmige Muster, der Ornamentfries, der das opus sectile-Feld der Arkadenhochwand des Emporengeschosses (Abb. 32) rahmt, bildet diese um zu einem nach oben geöffneten Einzelmotiv mit Füllornament und bei den Marmorintarsien des Narthex und des Kircheninneren wechseln Herzreihen mit großen, herzförmigen Mustern bildenden Rankengebilden.

Vor diesem Hintergrund wirkt die Blattrihe mit dreieckigem Innenblättchen auf der zweizonigen Platte von Tebessa (Abb. 46) nicht mehr wie ein Fremdkör-

Ecclesiastical Silver Plate 1992 S. 25. 1. S. 28. 1. S. 28. 2. Die dortigen doppelgestrahlten Einzelblätter treten wie die sog. Peltenornamente in zwei Fassungen auf: In einem Fall münden die Fischschwänze direkt in ein dreieckiges Blatt (vgl. auch S. 35. 1), im anderen schwingen sie volutenförmig ein und bilden mit einem kleinen Zwischenblättchen ein Blattmotiv – letzteres vergleichbar mit CHRISTERN 1976, Abb. 42h. Da dieses Vorgehen auch die von S-Kurven gebildeten herzförmigen Motive charakterisiert (vgl. S. 25.1 mit unserer Abb. 33. 46) könnten die genannten Formen auch als Varianten und d.h., als geschlossene Form des doppelgestrahlten Blattes angesehen werden: Die S-förmigen Rankenstränge können durch Fische ersetzt werden und sich nach außen hin öffnen, oder eine geschlossene, dem Ornament der Platten in Ravenna und Tebessa verwandte Form bilden. Hier wie dort wird mit wenigen, akantisierten Grundelementen gearbeitet, aus denen in ständig sich ändernder, fließender Bewegung neue Formen entstehen. Zu dem Mosaikenbefund des 6. Jhs., der Peltenornament und doppelgestrahlte Blätter als Elemente eines Ornamentensystems klar voneinander unterscheidet, siehe DEICHMANN 1976, Abb. 94, 97; DUVAL/BARATTE 1973, Abb. 17.

per im Gesamtbild des dortigen Flächendekors. Zugleich stellt sich die Frage, ob das sog. Peltenornament als akanthisierte Form eines römischen Ornaments anzusehen ist, oder zur Familie des in geschlossenen oder offenen Formen auftretenden doppelgestrahnten Blattes gehört.

Im Gegensatz zu der Platte mit dem Geflecht aus gestrahnten und glatten Bändern, die Spiralräder als Füllmotiv im Wechsel mit glatten Zwischenfeldern zeigt (Abb. 43)⁹⁹, bilden die Platten und Transennen mit »Vierschlingenkreuzen« (sich überschneidenden Kreisen) eine Sondergruppe, deren weit verbreitete Grundform (Abb. 21) zu römischer Baudekoration zurückführt, während die in Tebessa erhalten Varianten (Abb. 36) bis jetzt, soweit mir bekannt, keine Parallelen außerhalb Nordafrikas haben¹⁰⁰. Die Schlingen füllen einmal tropfen- bzw. herzförmige Motive, ein andermal wurden sie wie Blätter mit erhaben vortretenden Mittelstegen gearbeitet (Abb. 41). Den Raum zwischen den Schlingen füllen entweder die vertrauten Einzelblättchen oder lange, gefiederte Blätter. Für unsere Fragestellung ist wichtig, daß auch diese ursprünglich rein geometrische Grundform verändert und d.h., einerseits akanthisiert und andererseits durch die Verbindung mit den aus den Motivkombinationen bekannten Tropfen- und Herzmotiven umgebildet und damit in die Nähe einiger Mosaiken des 6. Jhs. gebracht wurde¹⁰¹.

Gegensätze innerhalb des Gesamtbefundes der Platten/Transennen. In Tebessa blieben mehr ornamentierte Platten und Transennen erhalten als in jedem anderen Baukomplex frühbyzantinischer Zeit, und ihre Variationsbreite ist einmalig¹⁰². Der Gesamtbefund umfaßt Dekorationssysteme mit rein vegetabilen Ornamenten, mit klassisch geometrischen, durch Akanthisierung veränderten Ornamenten, mit Tieren in geometrischer Anordnung und mit der Kombination von Tieren und vegetabilen Formen.

⁹⁹ DEICHMANN 1989, Abb. 40. 44. Zu einer der Platten vermerkt DEICHMANN ebd. 324: »Das Schlingbandgeflecht liegt in einer höheren Ebene als die Füllmotive«. Interessant ist der Vergleich mit den Mosaiken der Krypta der Basilika Apostolorum – DEICHMANN 1976, 311. Abb. 184. 185 –, für die eine Datierung in das frühe 6. Jh. vorgeschlagen wurde. Sie formulieren in Mosaik den Wechsel von glatten und gestrahnten Bändern.

¹⁰⁰ CHRISTERN 1976, Taf. 54c und Taf. 58j (römisch). Zu diesem Ornament der sich überschneidenden Kreise siehe ausführlich und im Zusammenhang mit den ravnatischen Mosaiken DEICHMANN 1976, 199ff. und in wichtigen Beispielen aus Palestina bei RUSSO 1987, 186 Abb. 54. 55 (mit Svastica-Ornament) 207 Abb. 69 (durchbrochen gearbeitet).

¹⁰¹ Die tropfen- bzw. herzförmigen Muster wurden sowohl durchbrochen als auch »blind« gearbeitet – die Zeichnungen bei CHRISTERN 1976, Abb. 40i. 47c lassen diese »Doppelgesichtigkeit« der Schranken und Transennen nicht erkennen. Zu den Mosaiken von S. Vitale siehe DEICHMANN 1976, 199ff. Abb. 96. Die Veränderung des traditionellen Ornaments durch dunkel kontrastierende Innenmuster ist dem Befund des Baudekors verwandt.

¹⁰² Hier ist das von CHRISTERN diskutierte Material unbedingt durch die Aufnahme der von ihm nicht vorgestellten Fragmente zu ergänzen.

Es fällt auf, daß fast jedes Ornamentsystem in einer durchbrochen und in einer nicht durchbrochen gearbeiteten Fassung erhalten blieb. Auf einigen Fragmenten wurde die durchbrochene Arbeit begonnen, aber nicht vollendet, und sie lassen erkennen, daß der Reliefstil der Tebessa-Werkstatt auch die nachträgliche Durchbrechung glatter Zwischenräume ermöglichte.

Besonders wichtig für das Verständnis der Baudekoration von Tebessa sind die zahlreichen Fragmente von Platten und Transennen, die Christern nur zum Teil publiziert hat, und aus denen sich mehr Platten und Transennen rekonstruieren lassen als bisher angenommen¹⁰³. Unter ihnen sind zwei Gruppen von Fragmenten, die sich in der technischen Ausführung wie in charakteristischen Einzelformen von der Mehrheit der erhaltenen Stücke unterscheiden.

Daß die Arbeiten der Tebessa-Werkstatt akzentuiert gekerbt oder »gemuldet« sind (Abb. 23. 47), wurde oft festgestellt. Ganz anders ist das Bild bei den zwei Gruppen von Plattenfragmenten: Aus der einen Gruppe lassen sich mindestens zwei Platten mit Weinrankendekor (Abb. 37-39. 42) und eine Platte mit »Vier-schlingenkreuz« rekonstruieren (Abb. 41), und zu ihr gehörten sehr wahrscheinlich die Fragmente mit figuralen Motiven und mit Tierkopf¹⁰⁴. Zu der anderen

¹⁰³ Die Fundlage der Stücke wurde in den Grabungen nicht festgehalten, doch ist nach CHRISTERN 1976, 178 Anm. 1 mehr als nur wahrscheinlich, daß sie aus den Grabungen von Serée de Roche stammen. Für die Zugehörigkeit zumindest eines großen Teils zum Kirchenkomplex spricht die Tatsache, daß sie durch viele Einzelzüge mit den Stücken verbunden sind, die in der Basilika und im Trikonchos gefunden wurden. Für die zweizonige Platte in unserer Abb. 46 gibt GSELL 1902, 61 Anm. 9 als Fundort die Thermen an, wo möglicherweise eine Kirche existierte, es ist also unsicher, ob sie zur Kirche gehörte oder später aus dieser verschleppt wurde. Da sie jedoch in wichtigen Einzelformen wie mit dem entsprechenden Fragmentenbestand (siehe unsere Abb. 45) mit dem Befund der Kirche verknüpft ist, spricht einiges für die ehemalige Zugehörigkeit zur Kirchenausstattung.

¹⁰⁴ Die Fragmente mit figuralem Motiv bzw. Tierkopf – CHRISTERN 1976, Taf. 60h. i – könnten aufgrund der Blattmotive mit erhabenen Rippen zu dieser Gruppe gehört haben, doch ist dies noch zu überprüfen. Bei den Fragmenten mit Weinlaubdekor – CHRISTERN 1976, Taf. 60b. e. g – muß das Fragment der Taf. 60g (unsere Abb. 38) seiner Größe nach zu einer anderen Platte gehört haben. Die Rekonstruktion der Motivkombination ist nur vor den Originalen möglich, dennoch hier einige Beobachtungen: Die Vielfalt der Motive in ständig wechselnder Ausrichtung läßt vermuten, daß die Komposition, trotz ihrer Ausrichtung auf die Mittelachse des Bildfeldes, in lebendiger Bewegung aufgebaut war. Der nach unten gerichtete, achsial über dem Kantharos erscheinende Vogelkopf und die unterhalb der Bordüre wohl horizontal um das ganze Bildfeld herumlaufende Weinranke lassen vermuten, daß die Komposition stilistisch gleichsam zwischen den Weinlaub-/Füllhorn-/Blattmaskenkapitellen Konstantinopels und der Dekoration der Polyuktoskirche einzuordnen ist – vgl. STRUBE 1984, Taf. 12. Taf. 14 Abb. 54. Taf. 15 Abb. 56; HARRISON 1986, Abb. 99. 100. 155-157. Im Gesamtbild der Tebessa-Werkstatt stehen diesen Fragmenten die lebendig bewegten Kompositionen einiger Schrankenpfeiler nahe – CHRISTERN 1976, Taf. 51b. d. Taf. 57b-d. g. Bemerkenswert ist, daß auf einem Fragment die Schwanzfedern eines Pfaus (?) mit derselben einfachen Pickung angegeben sind wie auf dem Fragment lokaler Arbeit bei CHRISTERN 1976, Taf. 60d.

Gruppe gehören die von Christern publizierte Platte mit großen Einzelblättern und Weinranke (Abb. 46)¹⁰⁵, mindestens eine Platte mit »Vierschlingenkreuz« und tropfenförmigen Negativmustern (Abb. 44-46), sowie mehrere Fragmente mit Efeublättern und anderen vegetabilen Motiven (Abb. 35. 44)¹⁰⁶. Die durchbrochen gearbeiteten Platten mit Weinranken, aus einem Kantharos aufsteigend und von Vögeln bevölkert (Abb. 37. 38. 42), unterscheiden sich in der plastischen Durchgestaltung der Ornamentik und im Reliefstil erheblich von den bisher diskutierten Stücken¹⁰⁷. Die Bordüren schmückt eine Ranke mit kugeligen Früchten (Abb. 39), die so gearbeitet sind, als würden sie unter den Randleisten »eintauchen«. Ein kleines, sehr fein gearbeitetes Blättchen liegt der Rahmenleiste auf¹⁰⁸. Die Früchte haben nicht die charakteristische Form von Granatäpfeln, sondern erinnern unmittelbar an die kugeligen Früchte der Füllhorn-/Blattmaskenkapitelle und einiger Zweizonenkapitelle Konstantinopels¹⁰⁹. Auffallend sind die kleinen kugeligen Spitzen der Stengel und die erhabenen Mittelstege des Rankenstranges sowie der seitlichen Leisten. Nicht nur auf einem Bordürenfragment mit lebendig bewegten Blättchen (Abb. 40), die von einem kräftig hervortretenden Blattstrang abzweigen¹¹⁰, wiederholen sich diese erhabenen Mittelrippen, – sie sind auch Charakteristikum aller Blattformen des Ornamentfeldes, wo sie sich sogar auf dem Kantharos (Abb. 37. 42) finden.

Parallelen für das Phänomen, daß erhaben/positiv gearbeitete Rippen/Stege nicht nur die Oberfläche von Blatt- und Rankenformen, sondern auch von ge-

¹⁰⁵ Die von CHRISTERN 1976, Abb. 46b rekonstruierte Platte wirft einige Fragen auf. Einige Fragmente mit Weinranken zeigen dieselbe Bearbeitung wie die publizierte Platte, gehören aber zu einer Ranke mit Weintrauben und kleinen volutenartig sich einrollenden Rankentrieben, die einer Vase entsteigt. Da die Zeichnung eine einfache horizontal laufende Blattranke zeigt, ist anzunehmen, daß die Weinranke zu einer anderen Platte gehörte. Zu den efeuähnlichen/herzartigen Negativformen der publizierten Platte siehe Anm. 94 und S. 443 f.

¹⁰⁶ Besonders interessant im Blick auf die häufig ungeklärte Funktion und ehemalige Position der Transennen ist das Fragment einer Transenne mit großflächigen Efeublättern und gebohrten »Augen« (siehe unsere Abb. 44). Bei ihm setzt außen an der Bogenrundung ein Blatt an, es war also eine Transenne mit außen anschließendem Ornamentfeld.

¹⁰⁷ Die feine Modellierung der Blattfläche auf dem Fragment unserer Abb. 38 und die verschiedenen Blatt- und Traubenformen der anderen Fragmente sind Arbeiten der Polyeyktoskirche nahe. Doch finden sich für zwei charakteristische Details – die kugelig endenden Spitzen der Blattstengel und die erhabenen, parallel zum kräftigen Mittelsteg laufenden Blattrippen – dort keine Parallelen. Für die Frage nach der Herkunft der Steinmetzen sind dies wichtige Details.

¹⁰⁸ Es ist nur ein Detail, aber diese kleinen Blättchen erinnern unmittelbar an die feinen, den kugeligen Früchten aufliegenden Blättchen der Blattmaskenkapitelle – STRUBE 1984, Taf. 15 Abb. 56.

¹⁰⁹ Z.B. STRUBE 1984, Taf. 10 Abb. 40. Taf. 12. Taf. 15 Abb. 56.

¹¹⁰ Die Nachbildungen dieses Blattstabes auf anderen Stücken – z.B. CHRISTERN 1976, Taf. 62c – lassen offen, ob es sich um eine Variante des Lorbeerblattstabes handelt.

genständlichen Motiven überziehen und zudem rahmende Leisten überziehen, kenne ich nur aus Werkstätten der Hauptstadt und vor allem aus der Polyeuktoskirche¹¹¹ und der Hagia Sophia¹¹². Ich habe vor einiger Zeit gezeigt, daß in hauptstädtischen Werkstätten an seinem Anfang die intensive Wiederaufnahme antiker Blattformen und an seinem Ende die einheitlich gestaltete Oberfläche ununterbrochener Motivkombinationen steht, – Kerbung bzw. positive Rippenbildung sind schon in der Polyeuktoskirche (Abb. 22) und dann vor allem in der Hagia Sophia nur noch Mittel einheitlicher Oberflächengestaltung¹¹³.

Zum Spolienbestand des kirchlichen Bezirks von Tebessa gehören nicht nur Stücke mit den vor allem bei Weinblättern so häufig anzutreffenden erhabenen Blattrippen (vgl. Abb. 48, 49), sondern auch wiederverwandte Stücke¹¹⁴, die eine im 2./3. Jh. häufig anzutreffende, für das Verständnis der zweiten Gruppe von Plattenfragmenten wichtige Blattbehandlung zeigen (Abb. 50): Nicht nur durch erhabene Rippen, sondern darüberhinaus durch flache Furchen in jedem Blattrippen wird das Blatt pseudonaturalistisch gestaltet.

Diese Gestaltung zeigen die Weinlaubranken der Polyeuktoskirche in Perfektion¹¹⁵ und ihr sind die Fragmente mit Weinranken aus der zweiten Gruppe – trotz der wesentlich flächiger gearbeiteten Blattformen – so nahe, daß sie sich deutlich gegen die andere Fragmentgruppe abgrenzen (Abb. 44–46). Die Orientierung an Arbeiten des 2./3. Jhs.¹¹⁶ läßt auch die Imitation des antiken Blatttypus mit dunkel schattenden Bohrlöchern (Abb. 44, 45) erkennen. Wichtig ist, daß sich

¹¹¹ STRUBE 1984, Taf. 16 Abb. 63. Taf. 17 Abb. 64, 66, 67. Taf. 18 Abb. 70, 71; HARRISON 1986, Abb. 114, 118, 128, 132, 147, 148, 150, 186, 187. Die Randleisten mit erhabenen Rippen/Stegen sind in einem Zusammenhang mit den manchmal auftretenden Rippen bei »gestrahnten« Bändern geometrischer Romben-/Kreis-/Flechtbandsysteme hauptstädtischer Werkstätten zu sehen.

¹¹² STRUBE 1984, Taf. 23 Abb. 92–94. Taf. 24 Abb. 94–96.

¹¹³ STRUBE 1984, 92f.

¹¹⁴ CHRISTERN 1976, Taf. 10a.

¹¹⁵ Varianten der Weinblätter bei HARRISON 1986, Abb. 90, 156, 252; STRUBE 1984, Taf. 14 Abb. 54, 55.

¹¹⁶ Anhand der Aufnahmen römischer Baudekoration Nordafrikas in CHRISTERNs Archiv konnte ich an zahlreichen Beispielen die Kombination verschiedener Blattformen bei Weinranken und den Wechsel zwischen Kerbung und positiver Rippenbildung bei Blättern innerhalb einer einzigen Rankenkomposition beobachten. In Konstantinopel ging der Angleichung der Einzelformen innerhalb der Motivkombination durch Akanthisierung und d.h. auch, durch Kerbung oder positive Rippenbildung, die intensive Aufnahme und Umbildung römischer Baudekoration in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. voraus – dazu ausführlich STRUBE 1983, 32 ff. Für Nordafrika sind vergleichbar intensive, zur Werkstatt von Tebessa hinführende Vorgänge bis jetzt nicht bekannt. D.h., die Weinranken der »Kämpfer« von Sbeitla – DUVAL/BARATTE 1973, Fig. 45 – sind nicht das einzige Beispiel dafür, daß auch außerhalb der Tebessa-Werkstatt Blattformen mit erhabenen Mittelrippen gearbeitet wurden, doch kann ich kein Stück nennen, das in der äußerst geübten Ausführung den Fragmenten in Tebessa vergleichbar wäre. Vielleicht führen Arbeiten zur Baudekoration hier einmal weiter.

auch in dieser Gruppe die Oberflächengestaltung der Blattformen bei den abstrahierend umgebildeten Einzelformen wiederholt: Die Ornamentreihe der großen, an Herzformen erinnernden Motive mit zu ergänzendem Innenblatt (Abb. 46) ist der Weinranke über ihr angeglichen, und die Motivkombination der Vierschlingenkreuze mit ovalen Negativmustern (Abb. 45. 44) entfernt sich durch die Angleichung an Blattformen (Vegetabilisierung) genauso von antiker Tradition wie die entsprechende Kombination der ersten Gruppe.

Auf die engen Beziehungen der zweizonigen Platte zu Arbeiten der Hauptstadt bin ich schon eingegangen. Es ist jedoch noch daran zu erinnern, daß herzförmige bzw. ovale Negativmuster – hervorgegangen aus der flächigen Motivkombination – auch in Tebessa Hauptmotive der Baudekoration sind (Abb. 2. 30. 36. 44. 46)¹¹⁷. Die Bordüre mit den kugeligen Früchten wiederholt sich auf einigen Platten und Pfosten sowie einmal auf einem großen Ornamentblock¹¹⁸, die Blattreihe auf einigen Transennen¹¹⁹ – beide immer in vereinfachter Form und dem für die Werkstatt von Tebessa typischen Flachrelief. Die erhabenen Mittelrippen werden auf Platten mit Vierschlingenkreuz (Abb. 36. 47), bei Blatt- und Lilienformen nachgeahmt, doch immer in einer anderen Technik als auf den Fragmenten. Dies wirft die Frage auf, ob die mindestens sieben Platten, die sich aus den Fragmenten rekonstruieren lassen, von Werkleuten der Werkstatt von Tebessa gearbeitet wurden, oder ob mit ihnen ein Teil der Stücke erhalten blieb, die der Werkstatt als Vorlage bzw. Vorbild bei der Produktion des Flächendekors dienten¹²⁰.

Überblicken wir den Gesamtbestand der Fragmente, so wird deutlich, daß es noch weiterer Untersuchungen an den Originalen bedarf, um die Beziehungen zu den Arbeiten der Werkstatt zu klären: Die geometrischen Stücke mit Vierschlingenornamentik sind direkt mit der Produktion der Tebessa-Werkstatt verbunden; die Platte mit Blattreihe findet in ihrer Zweizonigkeit dort Parallelen, doch ist die Rekonstruktion der Komposition mit Weinranken zu überprüfen; die Fragmente mit Weinranken, Kantharos und Tieren vereinen in sich eine Fülle von Motiven, von denen sich einige, verteilt auf mehrere Stücke, in der Tebessa-Werkstatt wiederholen¹²¹, doch fehlt noch die Rekonstruktion des für den Ver-

¹¹⁷ Vgl. Anm. 93 und siehe *Ecclesiastical Silver Plate 1992*, S. 25.1. S. 28.1. 2. S. 31.1. S. 33.1. S. 35.1 sowie die herzförmigen Muster in opus sectile und Stuckfriesen der Hagia Sophia bei KÄHLER 1967, Abb. 42. 49. 60. 64. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die durchbrochen gearbeiteten, nur noch entfernt an Efeublätter erinnernden Motive in ihrer Mitte ein dreieckiges Blättchen umschlossen, um die Nähe zu den Silberarbeiten und den Friesen der H. Sophia zu erkennen.

¹¹⁸ CHRISTERN 1976, Taf. 46c. 50f. 55e. 59i. 60k. l.

¹¹⁹ CHRISTERN 1976, Taf. 57c. 62b-d. 63a. b. Abb. 44d. 45a. 46a. 47. 48.

¹²⁰ Da sie von CHRISTERN 1976, 53 im Material den anderen Stücken des Flächendekors gleichgestellt werden, kann die Überlegung, importierte Platten aus prokonnesischem Marmor hätten als Vorlage gedient, wohl ausgeschlossen werden.

¹²¹ Dazu Anm. 103-105. 110 und CHRISTERN 1976, 191f.

gleich grundlegenden Ornamentsystems; die Fragmente mit figuralen Motiven müßten noch an Ort und Stelle auf ihre Zugehörigkeit zur ersten Fragmentgruppe überprüft werden¹²².

Dennoch sprechen die ersten Beobachtungen für die These, daß die intensiven Beziehungen zur Baudekoration der Hauptstadt, die nicht nur in Einzelformen, sondern vor allem in den Motivkombinationen des gesamten Flächendekors greifbar sind, auf eine direkte Vermittlung hauptstädtischer Formen innerhalb der Werkstatt zurückgehen. Zu diskutieren wäre, ob dies durch Werkleute aus der Hauptstadt oder durch Werkleute einer nordafrikanischen Stadt geschah¹²³.

Zusammenfassung. Hauptthema des Flächendekors in Tebessa ist die ununterbrochene, von geometrischem Grundschema und strenger Symmetrie geprägte Motivkombination. Sie wurde auf Platten und Transennen ausgearbeitet und ausschnittartig auf große und kleine Ornamentblöcke, Pfeiler, Türstürze, Konsolen und Gebälkstücke übertragen. Bei der Analyse der Ornamentik sind lokale bzw. regionale Traditionen – das von ornamentierten Rahmen begrenzte Flachrelief, die Bevorzugung der Kerbschnitttechnik, die besondere Art der »Stuckisierung« einzelner Ornamente (Abb. 17. 24)¹²⁴ zu trennen von dem Vorgehen bei der Ausbildung der Ornamentkombinationen und der damit verbundenen Veränderung traditioneller sowie der Schaffung neuer Ornamentformen. Mit der Ausbildung ununterbrochener Motivkombinationen sind eng verbunden:

¹²² Dazu o. Anm. 104.

¹²³ In Nordafrika blieben nicht nur zahlreiche aus Konstantinopel importierte Stücke erhalten – siehe z.B. die zahlreichen in der Moschee von Kairouan erhaltenen Importkapitelle bei N. HARRAZL, *Chapiteaux de la Grande Mosquée de Kairouan* (1982) –, es gibt auch Beispiele für ihre Verwendung in Kirchen – siehe z.B. das Kapitell mit vegetabilisiertem Füllhornpaar in der Kirche von Bir el Knissia bei J. VAULTRIN, *Les basiliques chrétiennes de Carthage* (1933) Taf. XXIII. Zu den mit dem Im- und Export verbundenen Problemen siehe allgemein: RUSSO 1987, 118 ff.; BARSANTI 1989, 102 ff. 186 ff. KRAMER 1992, 104 ff. und vor allem die zuletzt in Auseinandersetzung mit den Thesen von E. RUSSO vorgetragenen Überlegungen bei DEICHMANN 1989, 275 f. Es ist also denkbar, daß in Werkstätten vor allem der Küstenstädte durch Importstücke Arbeiten im Stil der Hauptstadt angeregt wurden. Dieser Fragenkomplex wird auch angesprochen bei DUVAL/FÉVRIER 1972, 38, doch fehlen umfassende Publikationen der importierten wie der von hauptstädtischen Arbeiten beeinflussten Stücke. Es ist noch zu früh für die Interpretation des Fragmentbefundes in Tebessa, doch zeigen zahlreiche erhaltene Stücke wie z. B. der kämpferartige Block in Sbeitla (dazu o. Anm. 116. 131), daß die beiden Hauptformen des Akanthus unserer Fragmentgruppe auch in anderen Werkstätten aufgegriffen wurden – umfassende Arbeiten zur Auseinandersetzung mit der Tradition des 2./3. Jhs. in nordafrikanischen Werkstätten werden also sicher weiterführen.

¹²⁴ Die Auseinandersetzung mit Stuckarbeiten war in der Polyeyuktoskirche ein zentrales Thema. Doch haben Stuckarbeiten in Nordafrika eine lange Tradition, die es nahelegt, die charakteristische Form einiger Weintrauben wie anderer Ornamente zuerst aus lokaler Tradition heraus zu untersuchen. Dazu allgemein DUVAL/FÉVRIER 1972, 32 f.

- 1) Die Veränderung traditioneller Blatt- und Rankenformen durch Dehnung und Überlängung einzelner Elemente bei der Verknüpfung aller Formen in fließender Bewegung (Abb. 3. 16. 21).
- 2) Die Vegetabilisierung traditioneller geometrischer oder gegenständlicher Motive bzw. ihre Verschmelzung mit Blatt- oder Rankenformen (Abb. 17. 21. 23. 30. 34)
- 3) Die starke Aufwertung negativer, als Zwischenmuster aus der Motivkombination hervorgegangener Formen. (Abb. 2. 16. 35)
- 4) Die über antike Tradition entschieden hinausführende Aufwertung geometrischer Grundschemaschemata und die damit verbundene Austauschbarkeit der Hauptelemente einer Motivkombination (Abb. 16. 21. 23. 24. 30).

Die innerhalb der Motivkombination durch Vegetabilisierung oder neue Bewegungsschemata veränderten Motive und Ornamente treten innerhalb der Werkstatt von Tebessa als selbständige Formen auf. D.h., Kantharoi und Füllhörner, wie auch geometrische Motive erscheinen einmal in traditioneller, ein andermal in vegetabilisierter Form und Blattranken bzw. Halbblätter sowohl in traditionellem wie in verändertem Bewegungsschema.

Vielfalt und Variationsbreite des Gesamtbildes wurden noch gesteigert durch den Kontrast zwischen den von Symmetrie und geometrischen Grundformen beherrschten Motivkombinationen und dem lebendigen, pseudonaturalistischen Ornamentbild einiger Platten und Schrankenpfeiler, – nur in wenigen Stücken dokumentiert, aber zweifellos ein wesentlicher Faktor innerhalb des Gesamtbildes¹²⁵.

Alle genannten Charakteristika des Flächendekors von Tebessa: – das Vorgehen bei der Bildung ununterbrochener Motivkombinationen, die Veränderung traditioneller Formen innerhalb der Motivkombination, das Nebeneinander von traditionellen und vegetabilisierten Formen, sowie von einmal pseudonaturalistischen und ein andermal von Symmetrie und geometrischen Grundformen geprägten Ornamentfeldern – finden ihre engsten Parallelen in der Produktion hauptstädtischer Werkstätten des 6. Jhs. Darum ist es kein Zufall, daß hier wie dort dieselben Hauptformen auftreten: Füllhornpaare in vegetabilisierter und gebündelter, wie in traditioneller Form, Halbblätter in gebündelter Form und als Einzelmotiv, Kantharoi in vegetabilisierter und in traditioneller Form; Delphin-

¹²⁵ Das breite Spektrum der Dekoration bei den Konsolen des Sertiusmarktes von Timgad (unsere Abb. 48. 49) ist ein gutes Beispiel für das Nebeneinander von pseudonaturalistischen und geometrisch-abstrahierenden Dekorationsformen innerhalb eines Baus des 3. Jhs. Diese Kontraste sind im 3. Jh. in Nordafrika genauso intensiv anzutreffen wie in Kleinasien, das Nebeneinander im 6. Jh. kann also erst dann sicher auf den Einfluß Konstantinopels zurückgeführt werden, wenn wir mehr wissen über die Auseinandersetzung mit der Tradition des 2./3. Jhs. in nordafrikanischen Werkstätten – siehe o. Anm. 123.

paare, innerhalb des Ornamentsystems austauschbar gegen Füllhornpaare und Halbblätter; das doppelgestrahnte oder einfache Dreiblatt, von einer Leiste, vom Rand eines Kelches herabhängend¹²⁶, oder in enger Verbindung mit Delphin- und Füllhornpaaren.

Die eingangs gestellte Frage nach dem Verhältnis des Flächendekors von Tebessa zur Baudekoration des 3./4. Jhs. läßt sich folgendermaßen beantworten: Die neuen Prinzipien bei der Ausbildung der Ornamentkombinationen haben keine Vorstufen in antiker Tradition und sind nicht zu vergleichen mit den Prozessen der Um- und Weiterbildung spätantiker Formen in der ersten Hälfte des 5. Jhs. Strenge Symmetrie und geometrische Grundschemas in einer Motivkombination haben eine lange Tradition in antiker Baudekoration, wenn sie auch eine weit über diese hinausführende Bedeutung erlangen. Ebenfalls in spätantike Zeit führt das Nebeneinander von geometrisierten und pseudonaturalistischen Dekorationsformen innerhalb eines Baus (Abb. 48. 49). Ohne Vorstufen jedoch ist die Art und Weise, wie gegensätzliche Motive in der Kombination einander angeglichen und einmal pseudonaturalistisch auseinander abgeleitet, ein andermal gänzlich unmotiviert eingefügt werden, um Zwischenräume zu füllen und Übergänge zu schaffen. D.h., ein Novum ist, daß Ornamente nur aus einer bestimmten Ornamentkombination heraus zu verstehen sind und daß ein Element wie z.B. das lanzettförmige Blättchen als Baustein in völlig verschiedenen Motivkombinationen eingesetzt werden kann.

In der Baudekoration Konstantinopels führen die Vorgänge, die zur Ausbildung der für die Polyeuktoskirche und die Hagia Sophia gearbeiteten Ornamentsysteme führten, bis in die letzten Jahrzehnte des 5. Jhs. zurück¹²⁷. Da es wenige Arbeiten zur reichen Überlieferung nordafrikanischer Baudekoration gibt, muß ganz offenbleiben, in welchem Maße die Aufnahme hauptstädtischer Dekorationsformen von der Entwicklung innerhalb und außerhalb Tebessas vorbereitet wurde.

Zum Abschluß sei noch gefragt, ob die Nähe der Ornamentsysteme und ihrer Hauptelemente zur Baudekoration der Polyeuktoskirche wie der Hagia Sophia dafür sprechen, daß sie in engstem Zusammenhang mit der Eroberung durch Belisar zu sehen¹²⁸ und folglich nach 533 und auf keinen Fall in die vorangehenden Jahrzehnte zu datieren sind. Ich gehe hier bewußt nicht von der historischen Situation aus, die in traditioneller Argumentation eine umfangreiche Bautätigkeit

¹²⁶ Vgl. die Kapitelle mit Füllhornpaar bzw. Blattmasken bei STRUBE 1984, Taf. 12. 13. 15 Abb. 96 mit dem Befund in Tebessa bei CHRISTERN 1976, Abb. 40h. Taf. 40j. 41j. 53b. c.

¹²⁷ Dazu STRUBE 1984, 23 ff. 53 ff.

¹²⁸ Zur Situation in frühjustinianischer Zeit siehe CHRISTERN 1976, 19.

in Tebessa zur Zeit der Vandalenherrschaft ausschließen würde, sondern beschränke mich auf die Aussagen der Baudekoration.

Die wenigen erhaltenen Platten und Transennen hauptstädtischer Produktion raten zur Vorsicht¹²⁹. Sehen wir das Gesamtbild des Flächendekors der Werkstatt von Tebessa, so fällt auf, daß einerseits ihr breites Spektrum-Ornamentensysteme nur mit vegetabilen Elementen oder nur mit Tieren, mit Tieren und vegetabilen Elementen, mit Personen und vegetabilen Elementen, nur mit geometrischen Motiven- in jeweils einem einzigen Bau justinianischer Zeit in Konstantinopel oder Ravenna keine Parallelen hat¹³⁰ und daß andererseits die über die Polyektoskirche hinausführende Verbindung rein geometrischer Systeme mit vegetabilen Formen¹³¹ über alle Varianten der Rankengeflechte in der Werkstatt von Tebessa hinausführen. Weniger schwer wiegt, daß weder ein Einfluß des Kämpfers noch des Kämpferkapitells zu beobachten ist¹³² da diese Situation in lokaler Tradition und in der dominierenden Stellung des korinthischen Kapitells¹³³ ihren Grund haben könnte.

Die Frage, ob der Befund von Tebessa die Werkstattsituation frühjustinianischer Zeit oder vielleicht sogar der ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. widerspiegelt, hängt eng mit der Interpretation des Fragmentbefundes zusammen und d. h., mit der

¹²⁹Zu den Schrankenplatten und Transennen zuletzt DEICHMANN 1989, 324 ff. Abb. 40. 41. 44-56. Die Transennen in der H. Sophia, der Sergios- und Bacchoskirche und in S. Vitale führen nur mit den sog. Peltenornamenten und den Schlingbandmustern in die Nähe des Befundes von Tebessa und würden in ihrem Gesamtbestand nahelegen, die Arbeiten aus Tebessa früher zu datieren. Doch ist zu bedenken, daß der überwiegende Teil der ehemaligen hauptstädtischen Produktion von Platten und Transennen nicht erhalten ist.

¹³⁰Siehe vor allem die Hauptkapitelle der Hagia Sophia bei KÄHLER 1967, Abb. 72. 73 und STRUBE 1984, Taf. 22 Abb. 88.-90.

¹³²Selbst wenn sich nachweisen lassen sollte, daß die großen Ornamentblöcke als Kämpfer in einem der Geschosse verwandt wurden, so läßt doch ihre Gesamtform keinen Einfluß hauptstädtischer Kämpfer erkennen. Dies zeigt besonders klar der kämpferartige Block in dem »édifice des saisons« von Sbeitla – DUVAL/BARATTE 1973, 69 Abb. 45. Während bei den Ornamentblöcken von Tebessa die Ornamentik von einer Seite zur anderen wechselt und alle Seiten eigenständige Ornamentfelder zeigen, verbinden in Sbeitla eine Weinranke und umlaufende Ornamentfriese alle drei Seiten und nur das zentrale Blatt der Stirnseite erinnert noch an die »Ursprungsform«. In Konstantinopel charakterisiert die Kämpfer des fortgeschrittenen 5. Jhs. die Kombination verschiedener Blatt- und Rankenformen, während die Kämpfer- und ionischen Kämpferkapitelle des 6. Jhs. die alle Seiten verbindende Ornamentik aufweisen – dazu STRUBE 1984, 42. 104 ff.; ZOLLT 1994, 242 ff.

¹³³Der Befund in syrischen wie in kleinasiatischen Bauten des späten 5. und 6. Jhs. ist, trotz tiefgreifender Unterschiede, in der zentralen Position des korinthischen bzw. des kompositen Kapitells dem Befund in Tebessa vergleichbar. So bleibt in Syrien bis zum Anfang des 7. Jhs. das korinthische Kapitell die Kapitellform, auf die sich die Auseinandersetzung mit Dekorationsformen der Hauptstadt konzentriert – dazu STRUBE 1983, 96 f., STRUBE 1984, 108 f.

Frage, ob er die Werkstatt von Tebessa in Kontakt mit den neuesten Ornamentformen der Hauptstadt brachten.

Nicht nur die Prinzipien bei der Ausbildung der Ornamentkombinationen, sondern auch charakteristische, im Vorangehenden vergleichend vorgestellte Einzelformen waren schon zur Bauzeit der Polyeuktoskirche in den Werkstätten Konstantinopels ausgebildet, wenn sie auch in der Polyeuktoskirche in »verfremdeter« Form auftreten¹³⁴. Ein wichtiger, die Datierung der Fragmente mit Weinlaubdekor betreffender Aspekt ist jedoch noch ungeklärt: Wir wissen nicht, wie lange nach der Polyeuktoskirche Dekorationsformen im Stil der dortigen Weinlaubranken gearbeitet wurden¹³⁵. Es ist also vor allem die schwer zu rekonstruierende Situation hauptstädtischer Werkstätten in der Zeit um 500 und in den ersten Jahrzehnten des 6. Jhs.¹³⁶, die den Befund in Tebessa so wichtig macht und zugleich die genauere zeitliche Einordnung erschwert, – vielleicht führen hier ergänzende Untersuchungen an Ort und Stelle einmal weiter.

¹³⁴ Siehe HARRISON 1986, Abb. 111. 112. 114. 115. 123. 132.

¹³⁵ Dazu STRUBE 1984, 84 f. 88 f. 105 f.

¹³⁶ Siehe auch o. Anm. 76.

Abgekürzt zitierte Literatur

- BARSANTI 1989 Claudia Barsanti, L'esportazione di marmi dal Proconneso nelle regioni pontiche durante il IV-VI secolo, Riv. Ist. Naz. Serie III, 1989 (1990), 91-220.
- BUTLER 1989 L. E. Butler, The nave cornices of Hagia Sophia in Istanbul (1989).
- CHRISTERN 1976 J. Christern, Das frühchristliche Pilgerheiligtum von Tebessa (1976).
- DEICHMANN 1969. 1989 F.W. Deichmann, Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes Bd. I: Geschichte und Monumente (1969). Bd. II: Kommentar 2. Teil (1976), 3. Teil (1989).
- DUVAL/BARATTE 1973 N. Duval/Fr. Baratte, Les ruines de Sufetula-Sbeitla (1973).
- DUVAL/FÉVRIER 1972 N. Duval/P.-A. Février, Le décor des monuments chrétiens d'Afrique, in: Act. VIII Congr. Int. Arqueologia Cristiana Barcelona (1969) 5-55.
- Ecclesiastical Silver Plate 1992 Ecclesiastical Silver Plate in sixth-century Byzantium, Symposium Baltimore 1986, hrsg. von S. A. BOYD/M. MUNDELL MANGO (1992).
- GSELL 1902 St. Gsell, Musée de Tebessa = Musées de l'Algérie et de la Tunisie, Deuxième Série X (1902)
- GUI/DUVAL/CAILLET 1992 Basiliques chrétiennes d'Afrique du Nord I – Inventaire des monuments de l'Algérie: 1. Texte initial par Isabelle Gui, révisé et complété par N. Duval et J.-P. Caillet; 2. Illustrations rassemblées par N. Duval, J.-P. Caillet, P. Chevalier et A. Lorquin (1992).
- HARRISON 1986 R. M. Harrison, Excavations at Sarachane in Istanbul Bd. I (1986).
- KÄHLER 1967 H. Kähler, Die Hagia Sophia, mit einem Beitrag von C. MANGO über die Mosaiken (1967).
- KAUTZSCH 1936 R. Kautzsch, Kapitellstudien = Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 9 (1936).
- KRAMER 1992 J. Kramer, Korinthische Pilasterkapitelle in Kleinasien und Konstantinopel = IstMitt Beiheft 39 (1992).
- PENSABENE 1986 P. Pensabene, La decorazione architettonica, l'impiego del marmo e l'importazione di manufatti orientali a Roma, in Italia e in Africa (II-VI d.C.), in: Le merci gli insediamenti Bd. III (1986) 285-429.
- RUSSO 1987 E. Russo, La scultura del VI secolo in Palestina, ActaAArtHist 4, 1987, 113-248.
- STRUBE 1984 Ch. Strube, Polyektoskirche und Hagia Sophia (1984).
- STRUBE 1983 Ch. Strube, Die Kapitelle von Qasr ibn Wardan, JbAC 26, 1983, 58-106.
- STRUBE 1993 Ch. Strube, Baudekoration im Nordsyrischen Kalksteinmassiv Bd. I, Damaszener Forschungen Bd. 5 (1993).
- ZOLLT 1994 Th. Zollt, Kapitellplastik Konstantinopels vom 4. bis 6. Jahrhundert n.Chr. = Asia Minor Studien Bd. 14 (1994).

Abbildungsnachweis

Ich danke Frau Dr. Brigitte Christern für die Genehmigung, unpublizierte Aufnahmen des Archivs von Jürgen Christern in diesem Aufsatz vorzustellen.

Die Photos und Zeichnungen wurden von J. CHRISTERN angefertigt, mit Ausnahme der folgenden Abbildungen:

Abb. 4. 19. 20. 22. 25. 27. 28. 32 (CH. STRUBE).

Abb. 11 nach: J. M. V. MAUCH, Die architektonischen Ordnungen der Griechen und Römer (1875) Taf. 32 F.2.

Abb. 18. 36 nach: H. KÄHLER, Die Hagia Sophia (1967) Abb. 71. 72.

Abb. 26 nach: TH. ZOLLT, Kapitellplastik Konstaninopels vom 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr. (1994) 281 Abb. 34 Kat. Nr. 17.



Abb. 1. 2: Tebessa, Kirche. Kapitelle.

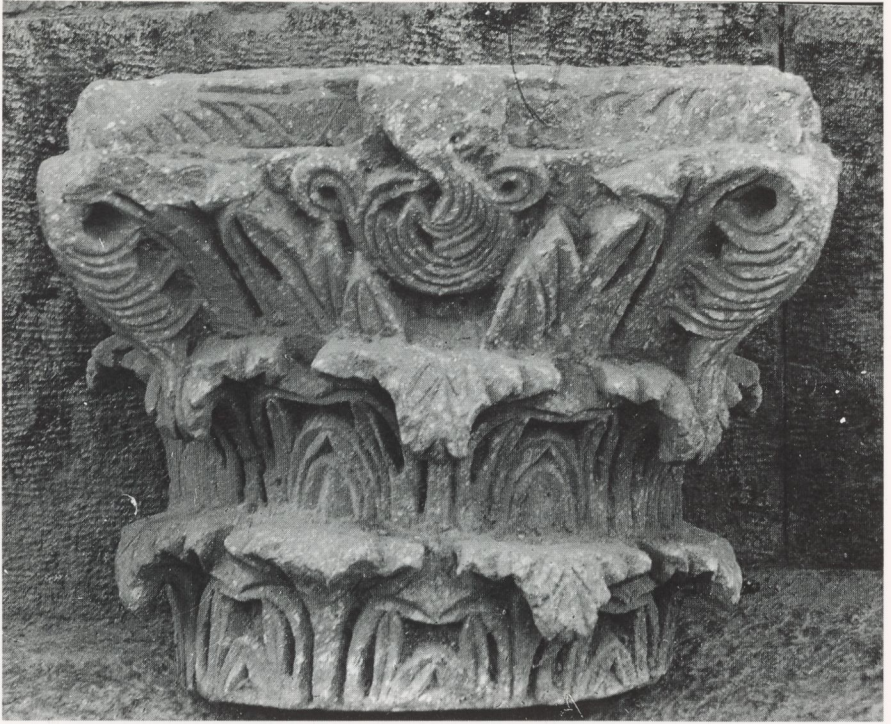


Abb. 3: Tebessa, Kirche (Atrium?). Kapitell.



Abb. 4: Tunis, Bardo-Museum. Kapitell aus Segermes.

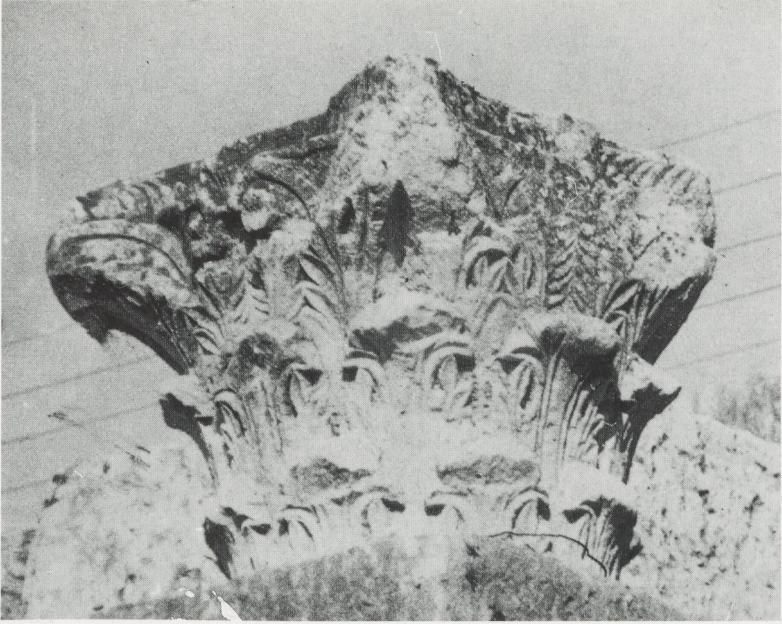


Abb. 5: Tebessa, Kirche. Kapitell.



Abb. 6: Tebessa, Museum. Kapitell.



Abb. 7: Tebessa, Stadtlapidarium. Kapitell.



Abb. 8: Tebessa-Khalia. Kapitell.

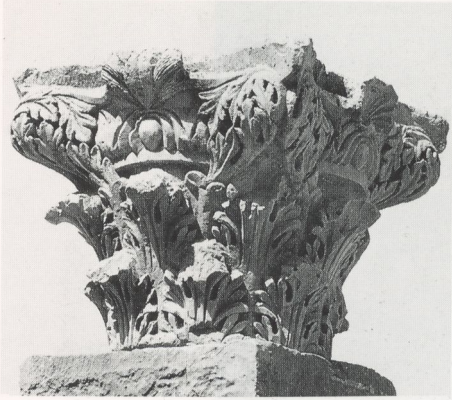
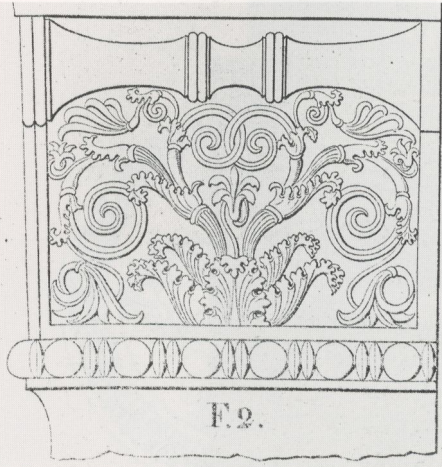


Abb. 9: Djemila, Museum. Kapitell.



Abb. 10: Maktar, Westthermen. Kapitell.



*Abb. 11: Didyma, Apollontempel.
Kapitellausschnitt.*



Abb. 12: Timgad, Triumphbogen. Konsole.



Abb. 13: H. Akhrib, Kirche. Kapitell.



Abb. 14: Benian, Kirche. Kapitell.



Abb. 15: Cheria, Kapitell.

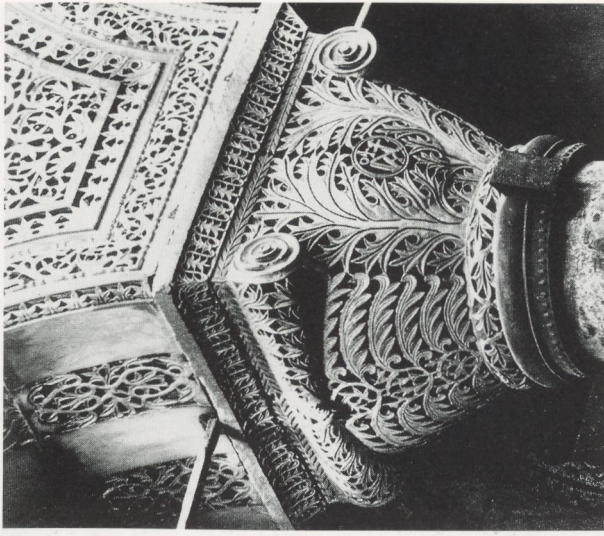


Abb. 18: Istanbul, Hagia Sophia, Erdgeschoß.
Kapitell und Arkade.

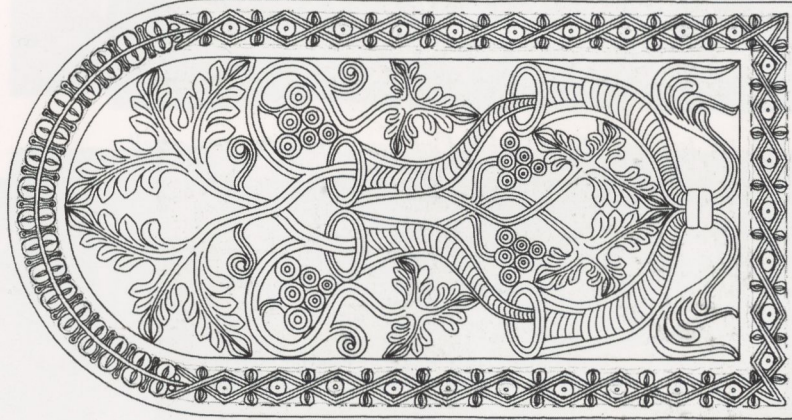
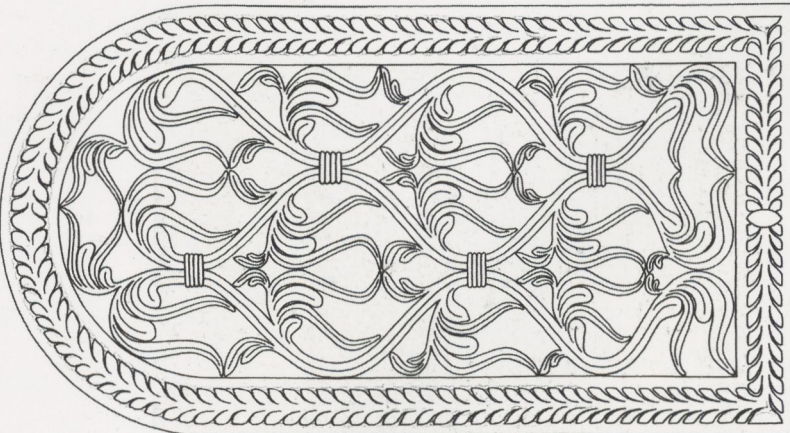


Abb. 16. 17: Tebessa, Kirche. Transepte G1 und G2.



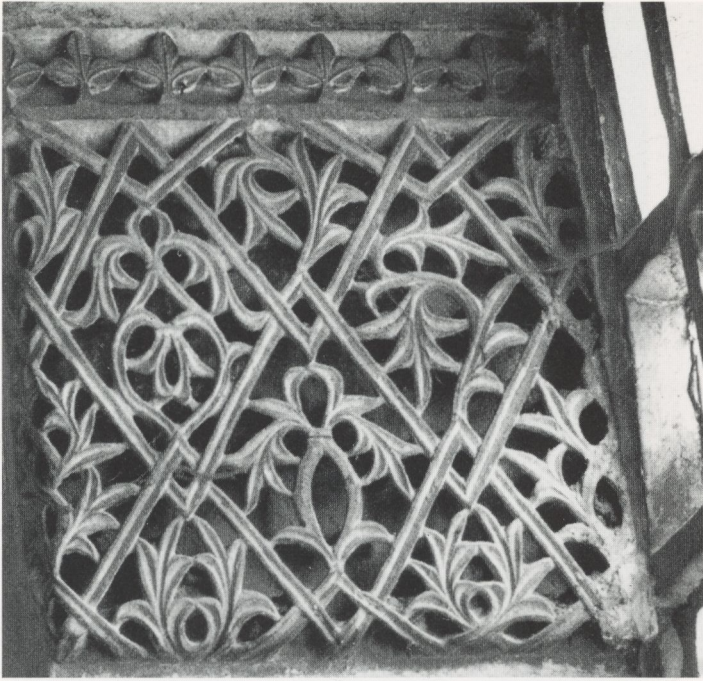


Abb. 19: Istanbul, Hagia Sophia, Emporengeschoß. Fensterkapitell.



Abb. 20: Istanbul, Museum. Kapitell.



Abb. 21: Tebessa, Christl. Bezirk. Pfeiler.

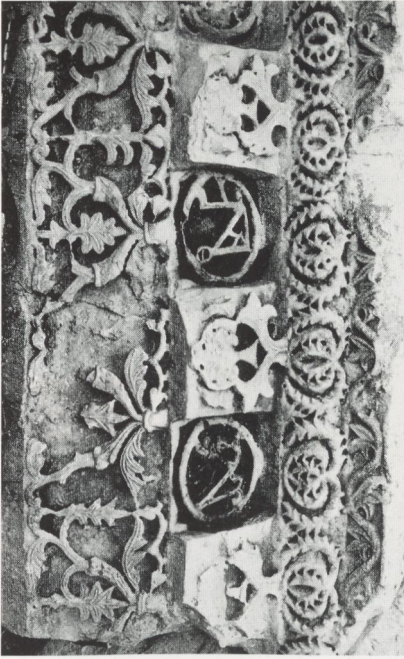


Abb. 22: Istanbul, Polyektoskirche. Gebälk.

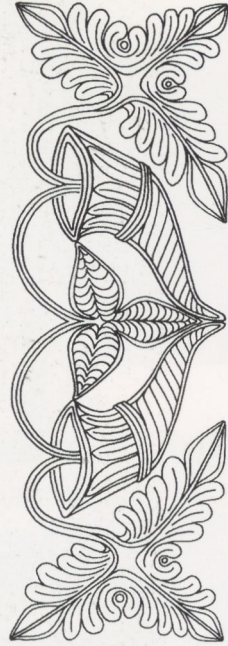


Abb. 23: Tebessa, Kirche. Großer Ornamentblock.



Abb. 24: Tebessa. Tempelmuseum. Plattenfragment, Tebessa-Khalia.



Abb. 25: Istanbul, Museum. Kapitell.

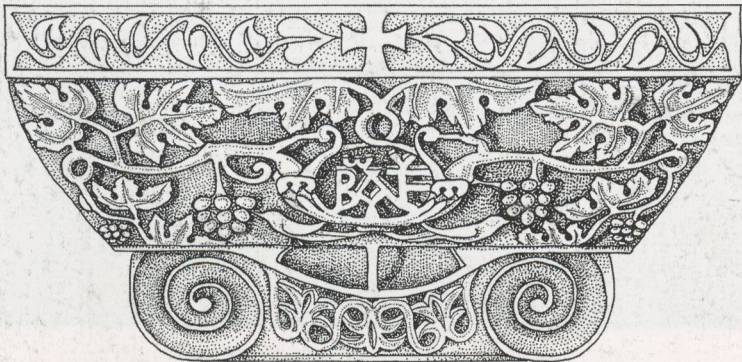


Abb. 26: Istanbul, Bible House-Zisterne. Kapitell (Zeichnung ZOLLT).

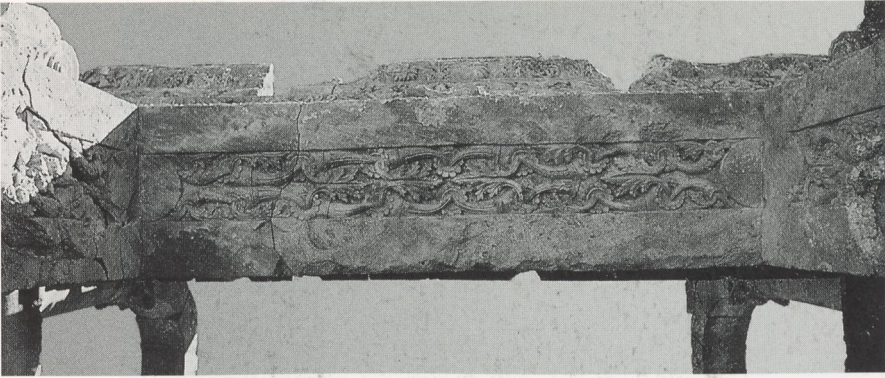


Abb. 27: Alahan Monastir, Ostkirche. Mitteltür W-Fassade.



Abb. 28: d.s., Seitentür W-Fassade.



Abb. 29: Tebessa, Christlicher Bezirk. Türsturz.

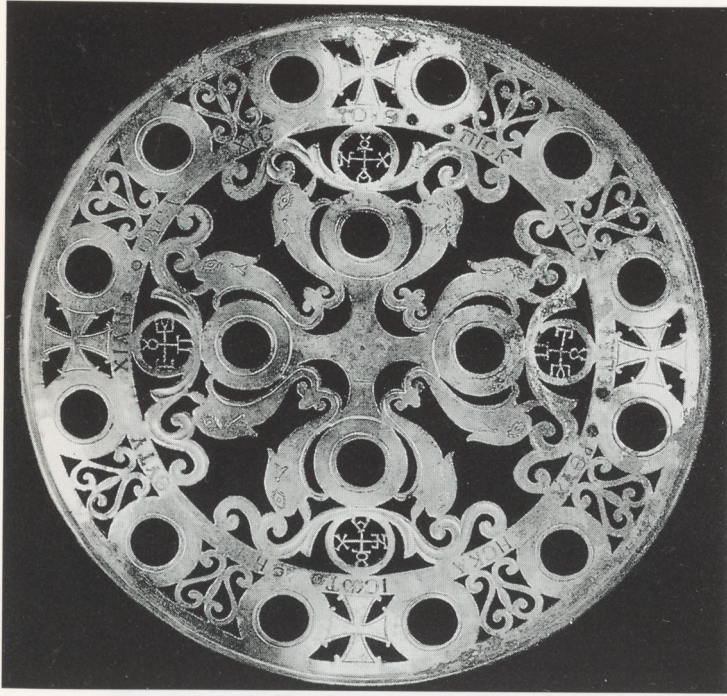


Abb. 31: Sion, Schatzfund. Polykandelon.

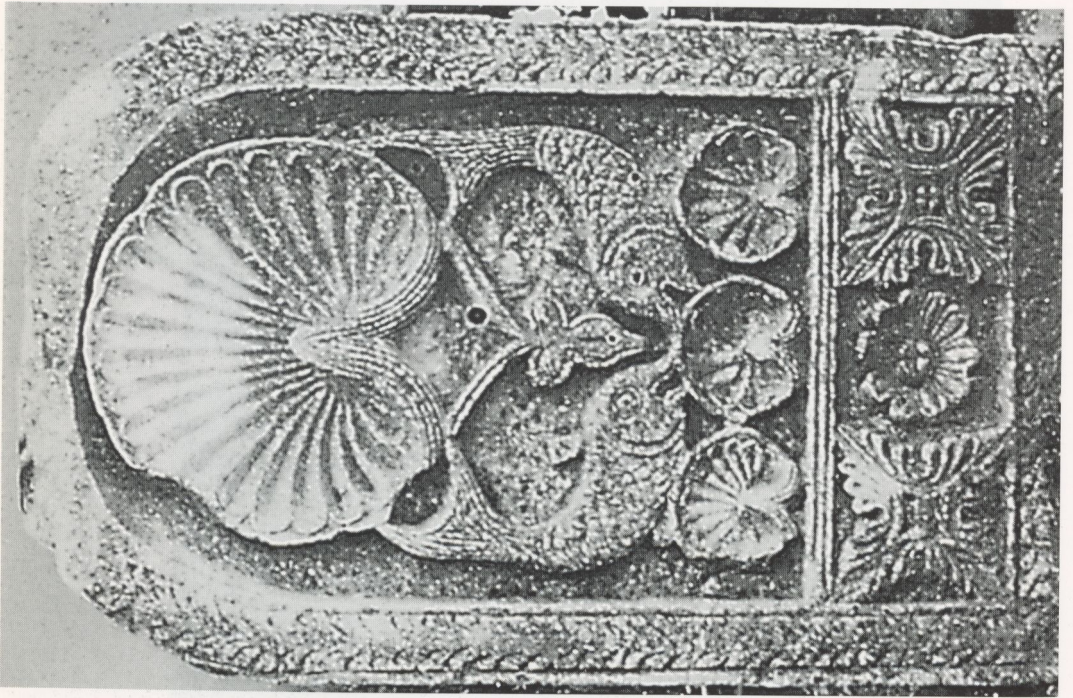


Abb. 30: Tebessa (?), Transeme.



Abb. 32: Istanbul, Hagia Sophia. Emporen-geschoß. Arkadenwand



Abb. 33: Istanbul, Hagia Sophia, Erdgeschoß. Kapitell und Gesims



Abb. 34: Ain Touila. Plattenfragment.



Abb. 35: H. Faraoun. Ausschnitt Platte.

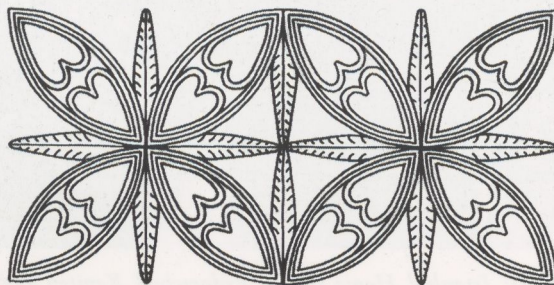


Abb. 36: Tebessa, Kirche. Plattenfragment aus Trikonchos.



Abb. 37. 38: Tebessa, Agence. Plattenfragmente.



Abb. 39-43: Tebessa, Agence. Fragmente Platten und Transennen



Abb. 39-43: Tebessa, Agence. Fragmente Platten und Transennen



Abb. 44: Tebessa, Agence. Plattenfragmente.



Abb. 45: Tebessa, Agence. Plattenfragment.

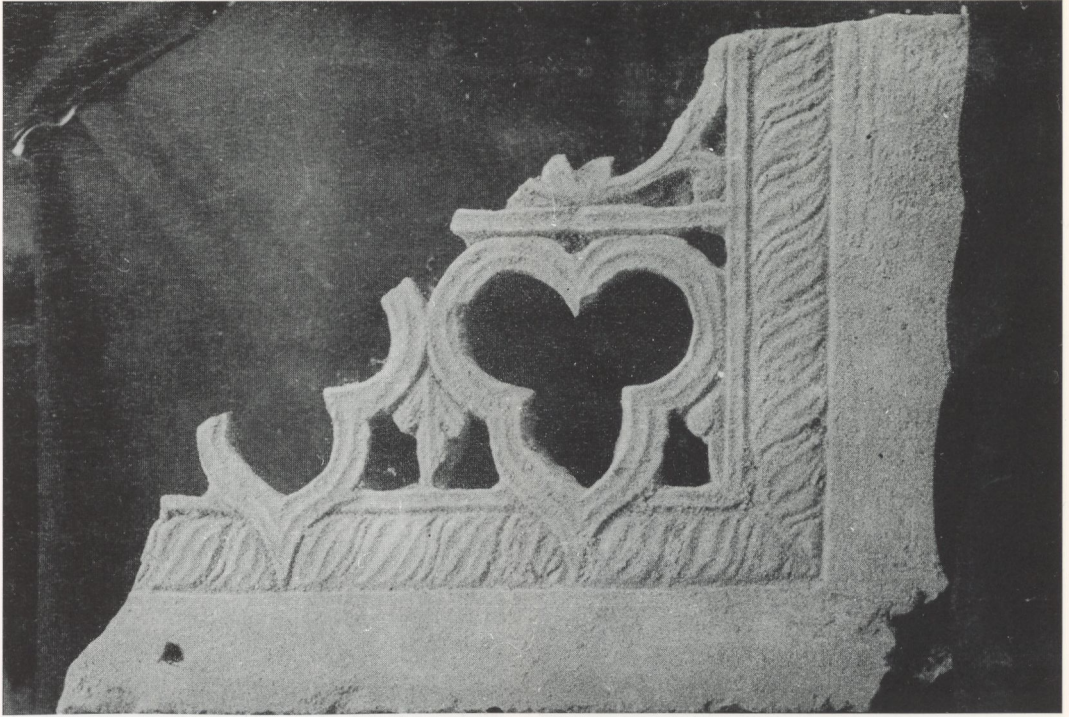


Abb. 46: Tebessa, Tempelmuseum. Plattenfragment.



Abb. 47: Tebessa, Kirche. Großer Ornamentblock.



Abb. 48. 49: Timgad, Sertiusmarkt. Konsolen (Soffiten).



Abb. 50: Tebessa. Kirche. Spolie.



Abb. 51: Tebessa, Minervatempel. Attikazone.